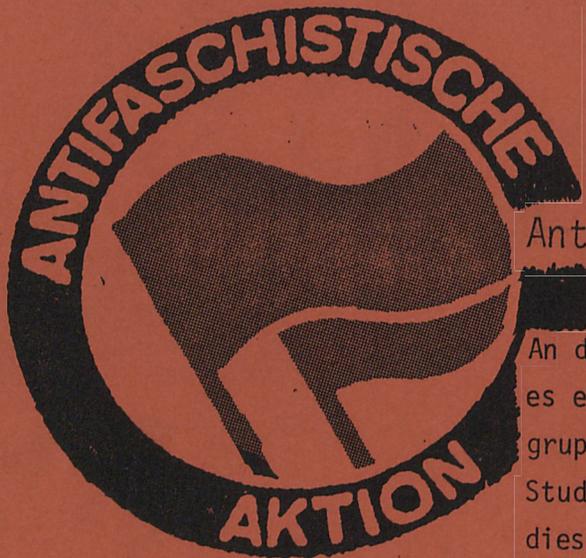




# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Rechtsextremismus in der BRD: Herkunft und Charakter	4
Burschenschaften: gut organisierte Männer-WG's oder rechtsextreme Verbindungen?	7
Burschenschaften im 3. Reich: Wegbereiter des Faschismus?	10
Der RFS — eine faschistische Studentenorganisation	12
Die Ideologie der „neuen Rechten“	14
Wer vom Kapitalismus nicht reden will...	16
Die Inflation des Faschismusvorwurfs	17
Entsorgung der Geschichte	18
FAP: Neonazis in Langen	20
Literaturverzeichnis	22



## Antifaschistische Arbeitsgruppe

An der Evangelischen Fachhochschule gibt es eine erst kürzlich gegründete Arbeitsgruppe "Antifaschismus" von Studierenden. Studentinnen und Studenten, die sich für dies Thema interessieren, sind herzlich eingeladen mitzuarbeiten.

Zunächst wird die Geschichtsarbeit im Mittelpunkt stehen. Doch es gibt auch genug aktuelle Themen, die in Zukunft bearbeitet werden können.

Die Gruppe trifft sich MONTAGS um 19.h im AStA der EFH, Zweifalltorweg 12.

Wegbeschreibung: Bismarkstraße Richtung Hauptbahnhof, über die Bahngleise, erste links. Der AStA ist im Keller des Verwaltungsgebäudes der EFH. (Zur Not Fragen, EFHler sind nette Menschen)

## Impressum

Redaktion und V.i.S.d.P.:

AStA der TH Darmstadt.

Auflage: 2000 Exemplare.

Erscheint 14-täglich während des Semesters.

Die AStA-Zeitung ist Mitglied der Jungen Presse Hessen. Namentlich nicht gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Redaktion wieder.

Druck: AStA-Druckerei, Darmstadt

# Einleitung

"Ausländer raus", "Deutschland den Deutschen"... noch äußert sich an der TH Darmstadt der Rechtsextremismus vornehmlich in Sütterlin-Schmierereien. An anderen bundesdeutschen Hochschulen kommen rechtsextreme Gruppen nicht nur in Studentenparlamente, nein, sie sorgen für eine Stimmung der Gewalt, der Hetze und des Hasses an den Hochschulen ("Der RFS - eine faschistische Studentenorganisation", Seite 12). Das Vorgehen hat Methode: Bereits in den dreißiger Jahren wurde das Dritte Reich an den Universitäten durch Nazi-Studentengruppen eingeläutet ("Burschenschaften im 3. Reich: Wegbereiter des Faschismus?", Seite 10). Der braune Geist von damals weht auch heute noch durch manche Burschenschaft, wie in deren Zeitungen nachzulesen ist ("Burschenschaften: gut organisierte Männer-WG's oder rechtsextreme Verbindungen?", Seite 7). Überhaupt: Rechtsextreme Weltbilder werden immer salonfähiger, wie es die Öffnung der CDU/CSU nach rechts ("Rechtsextremismus in der BRD: Herkunft und Charakter", Seite 4) oder die "Neubewertung" des Dritten Reiches im Historikerstreit ("Entsorgung der Geschichte", Seite 18) zeigen. Begriffe wie "Faschismus" ("Wer vom Kapitalismus nicht reden will...", Seite 16) werden sinnentleert ("Die Inflation des Faschismusvorwurfs", Seite 17). Die Analysen der neuen rechtsextremen Ideologien ("Die Ideologie der 'neuen Rechten'", Seite 14) lassen keinen Zweifel aufkommen, wer hier agiert: die Häscher des Dritten Reiches sind wieder auferstanden. Und wieder verbreiten sie Angst und Schrecken, wie die FAP im kaum 15 Kilometer entfernten Langen ("FAP: Neonazis in Langen", Seite 20).

Nein, noch ist es nicht soweit, noch gibt es keine offen auftretenden Neo-Nazis an der TH Darmstadt. Gefährlicher ist jedoch der schleichende Faschismus, und dieser kann auch hier Einzug halten. Mit dieser Broschüre wollen wir hier Aufklärungsarbeit leisten.

Für ihre freundliche Unterstützung dankt den AutorInnen, den ASten Köln und Göttingen sowie dem antifaschistischen Aktionsbündnis Langen

Die Redaktion.

# Rechtsextremismus in der BRD: Herkunft und Charakter

Der folgende Artikel erschien im Mai 1986 im "Handbuch Antifa-Arbeit" der niederrheinischen Jungsozialisten unter dem Titel "Rechtsextremismus, ein ständiger Bestandteil der politischen Kultur in der BRD" und ist hier in gekürzter Fassung wiedergegeben.

Alte und neue Nazis haben seit Jahren wieder Zulauf, seit der Wende 1982 schickt sich die neokonservative Rechte in beachtlichen Teilen an, völlig ungehemmt an die Traditionen deutsch-nationaler Herrschaftsgeschichte anzuknüpfen. Schleichend und scheinbar unbemerkt verändert sich die politische Kultur in der BRD hin zu einer zunehmenden Akzeptanz autoritär-deutschnationaler Politikkonzepte. Mag die Aneinanderreihung von Übergriffen gegen Ausländer, die zunehmende Attraktivität faschistoid-autoritärer Gruppen bei Jugendlichen, die Ausfälle gegen Juden oder die beispiellose Hetze gegen Asylbewerber/innen als die Aneinanderreihung mehr oder minder zufälliger Ereignisse erscheinen, so stellt sich bei näherer Betrachtung heraus, daß diese nicht nur einen inneren Zusammenhang haben, sondern sich vor allem auf einen auch in der westdeutschen Geschichte ständig vorhandenen Traditionszusammenhang stützen können. Oder anders ausgedrückt: Sie sind die Spitze eines Eisbergs, dessen gefährlicher Unterbau kaum sichtbar wird: der alltägliche Faschismus. Diesem Teil der politischen Kultur der BRD soll im folgenden meine Aufmerksamkeit gelten.

Dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, daß der deutsche Rechtsextremismus ohne jeden Zweifel wesentliche Ursachen in der Zeit vor 1945 bzw. 33 hat und aus ihnen immer noch politische Nahrung zieht. Es ist allerdings ein Fehler, daraus allein die Existenz eines rechtsextremen Potentials erklären zu wollen, ohne auf die ökonomische, soziale und politische Gesellschaftsentwicklung Westdeutschlands einzugehen.

...

Einige wesentliche Momente für die Existenz eines rechtsextremen Potentials in der BRD liegen in ihrer Entstehungsgeschichte begründet; sie sollen hier schlaglichtartig angedeutet werden:

- das Ende des deutschen Faschismus kam von Außen durch den militärischen Sieg der Alliierten zustande.
- der Widerstand im III.Reich konnte (trotz aller Opfer) die Macht des NS-Staates bis zum Schluß nicht erschüttern.
- bis weit in den Krieg hinein hat die große Mehrheit der Deutschen dem Regime bzw. Hitler die Gefolgschaft geleistet. Das NS-Regime war in der zweiten Hälfte der Dreißiger und bei Kriegsbeginn eben auch eine "Diktatur mit dem Volk", oder zumindest wesentlicher Bestandteile. ...



- für die Mehrheit der Westdeutschen galt ohne Zweifel, daß die politische Sozialisation des NS weit tiefer verwurzelt war, als daß sie durch eine militärische Niederlage so einfach umgedreht worden wäre.
- daß sich die Mehrheit der Westdeutschen und damit auch der ehemaligen Anhänger und Mitläufer des Faschismus so reibungslos mit den neuen Begebenheiten, dem Aufbau eines liberal-demokratischen Staates und den (zunächst) dabei überwiegenden demokratischen Kräften abfand, ja das neue politische System zunehmend bejahte, liegt meines Erachtens im Wesentlichen in folgendem begründet:

a.) die Etablierung des westdeutschen Staates ging einher mit einem ungeahnten und bis dato unbekanntem ökonomischen Aufschwung, der die materielle Basis für die Massenloyalität zu einem eher importierten liberal-rechtsstaatlichen Parlamentarismus westeuropäischer Prägung bot. ...

b.) Gerade auch für die durch die Institutionen des III.Reiches sozialisierten Generationen war die politische Psychologie dieses wirtschaftlichen Aufschwungs entscheidend. Arno Klönne schreibt zu Recht "die Meinung, daß der enorme Wirtschaftsaufschwung Westdeutschland einer besonderen, vor anderen Völkern auszeichnenden Tüchtigkeit der Deutschen zu verdanken sei, bot einen angenehmen Ersatz für das 1945 zerschlagene, politisch-völkischen Überlegenheitsgefühl..." (1) Ebenso kann man feststellen, daß andere wesentliche Bestandteile von NS-Ideologie ökonomistisch umgedeutet wurden: aus dem sozialdarwinistischen Ansatz, der Stärkere setze sich durch, wurde in der BRD ein wesentlicher Pfeiler des ökonomischen Systems: überzogener Leistungsfetischismus nach dem Ellenbogenprinzip. ...

c.) Damit einher ging der Weg in den "Kalten Krieg". Die Bundesrepublik als "Bastion der freien Welt" an der Scheidelinie zwischen Ost und West, wurde wesentlicher Bestandteil des westdeutschen Selbstverständnisses. Der damit verbundene Antikommunismus knüpfte nicht nur an ein zentrales Schemata der NS-Ideologie nahtlos an, sondern ermöglichte den vielen Anhängern des alten Regimes die Versöhnung mit dem neuen System. ...

d.) Vor diesem Hintergrund gelang die Integration der das III.Reich tragenden Machtgruppen, also vor allem der Wirtschaft, Verwaltung, Justiz und nicht zuletzt der Militärs, relativ reibungslos. Einen Teil der Gründe habe ich schon genannt.

Ein anderer liegt - und dies sind z.T. auch die Erfahrungen von Weimar - in dem bis in die siebziger Jahre hineinreichenden weitgehenden Verzicht auf die politische und juristische Aufarbeitung des III.Reiches und seiner Entstehungsbedingungen. ...

e.) Schon sehr früh lassen sich in der BRD Versuche feststellen, unter die Vergangenheit juristisch einen Schlußstrich zu ziehen. U.a. der Justiz wurde mit den Regelungen zum § 131 GG

die Absolution erteilt, der NS wurde zunehmend auf den Wahnsinn einiger weniger, vor allem Hitlers reduziert.

...  
f.) Möglich wurde diese Entwicklung vor dem Hintergrund neuer Optionen der westlichen Siegermächte USA und GB. Die stalinistische Sowjetunion galt fast seit Kriegsende als der Hauptgegner, ein in den Westen integriertes starkes Teildeutschland als ein willkommener Bündnispartner. Um diese Option schnell umsetzen zu können, brauchten sie die alten Führungsschichten. ...

Faschismus ist ein in sich geschlossenes Konzept, ein Lebensentwurf

In Zeiten sozialer und ökonomischer Krisen bieten Rechtsextremismus und

Faschismen mit ihnen, die gesellschaftlichen Widersprüche verschleiern den Ideologien, simple Erklärungsmuster, die jedoch nicht den Blick darüber verstellen dürfen, daß es sich beim Faschismus sehr wohl um eine mögliche politische Alternative handelt.

Die BRD befindet sich gegenwärtig in einer, zum Teil verdeckten Auseinandersetzung um ihre zukünftige gesellschaftspolitische Ausgestaltung, deren Tragweite - man denke nur an Umwelt- und Technologiefragen - weit größer ist als viele politische Entscheidungen der letzten 40 Jahre. Diese möglicherweise fundamentalen Eingriffe in die Lebensgrundlagen der Menschheit, die sich mehrenden Krisenerscheinungen, die scheinbare Undurchschaubarkeit und Komplexität der kapitalistischen Gesellschaft,

wecken nicht nur Angstgefühle und Unzufriedenheit, sondern setzen auch Bedürfnisse nach gesellschaftlichen Entwürfen frei. Ich habe versucht, nachzuweisen, daß die Basis für faschistische Konzepte nie verschwunden ist - in Europa nicht, aber ganz besonders auch in der BRD nicht! Bei aller Vielfältigkeit rechtsextremer Gruppen und ihrer Sympathisanten in der Bevölkerung, aber auch in anderen Parteien, kann kein Zweifel darüber herrschen, daß es sich beim Faschismus um ein in sich geschlossenes, stimmiges Weltbild und damit auch einen Lebensentwurf handelt. Seine Grundlagen sind allen Rechtsextremen in gewissen Variationen eigen.

Als Eckpfeiler solcher ideologischen Grundlagen können beschrieben werden:

- ein Nationalismus, mit der Propagierung Deutschland zumindest in den Grenzen von 1937, verbunden mit der Hinausdrängung der "Besitzer" von 1945;
- ein völkischer Rassismus, ausgehend von einem sozialdarwinistischen Weltbild, das in der Konsequenz u.a. zu einem aggressiven Ausländerhaß, zum natürlichen Patriarchat, zu einer Blut- und Bodenideologie sowie zur sozialen Auslese mit dem Triumph des "Starken" über den "Schwachen" führt;
- ein z.T. daraus abgeleitetes Führerprinzip, das seine Nahrung aber ebenso aus einer die gesellschaftlichen Gegensätze überwindenden Volksgemeinschaftsideologie zieht;
- ein ausgeprägter Militarismus, verbunden mit einer chauvinistischen Politik nach Außen und einer Verherrlichung "soldatischer Tugenden" nach Innen;
- der Abbau demokratischer Rechte bis hin zu einer autoritären oder diktatorischen Staatsform (besonders die Zerschlagung der Arbeiterbewegung);
- der massive Einsatz des Staates zur Überwindung kapitalistischer Krisen und ihrer Folgen sowie
- eine gewisse Vorbildfunktion des NS-Staates, Hitlers oder einzelner Gruppierungen der NSDAP.

Der Rechtsruck kommt auf leisen Sohlen

Zurück zum Ausgangspunkt: kann sich in der BRD langfristig eine politische Alternative aufbauen, die wesentliche Merkmale faschistisch-autoritärer Krisenlösungs- und Politikansätze aufweist?

Ich meine, solche Anzeichen gibt es.



Holzschnitt  
von  
Gerd Arntz

Und zwar weniger im relativ bedeutungslosen - im Sinne von mehrheitsfähigem - Neonazi- und Nationaldemokratischem Spektrum, sondern am rechten Rand der CDU/CSU, die solchen Ansätzen den Boden bereiten. Zwei Beispiele aus jüngerer Zeit sollen dies illustrieren:

- noch deutlich in Erinnerung sind die Ausführungen so mancher CDU/CSU Politiker anlässlich der Vertriebenen-treffen im vergangenen Jahr. ... Wegweisend für diese Tendenz kann wohl die Rede des Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, auf einer Kundgebung des Bundes der Vertriebenen am 28.4.85 gelten. Er führte aus: "Wir müssen begreifen, daß die KZ's Hitlers und Stalins, daß die Vertreibung der Ostdeutschen und Ostpolen, daß der millionenfache Tod deutscher Soldaten und ihrer soldatischen Gegner ein Teil ein und derselben Katastrophe waren...".(4) ...

Daß sie ihre Resonanz haben, darauf deutet eine Untersuchung, die im September 1986 den Vorschlag des baden-württembergischen Kultusministers Mayer-Vorfelder bewertete, alle drei Strophen des Deutschlandliedes zum schulischen Pflichtstoff zu machen. 40% der Bevölkerung hielten es für richtig, wenn Kinder auch die erste Strophe "Deutschland, Deutschland über alles..." lernen.(5)

(-) Im engen Zusammenhang damit stehen Initiativen führender Historiker und auch CSU/CDU-Politiker, vor allem die NS-Vergangenheit zu "entsorgen"(6) Bei der Schaffung nationaler Identität zur "höheren Sinnstiftung" in einer krisengeschüttelten Gesellschaft kann die "Heimsuchung" (Helmut Kohl) des NS nur störend wirken. Zum Versuch, sich aus "dem Schatten Hitlers zu lösen"(Alfred Dregger), traten in den vergangenen Monaten namhafte Historiker an: Andreas Hillgruber, Ernst Nolte, Klaus Hildebrand, Michael Stürmer und Joachim Fest. Grundtenor ihrer Ausführungen ist die Relativierung des NS und seiner Verbrechen und damit der Versuch, nicht nur Opfer und Täter näher aneinanderzurücken, sondern vor allem den (schon alten) Nachweis zu liefern, Deutschland habe im Grunde schon immer an der richtigen Front gestanden: gegen den Bolschewismus.

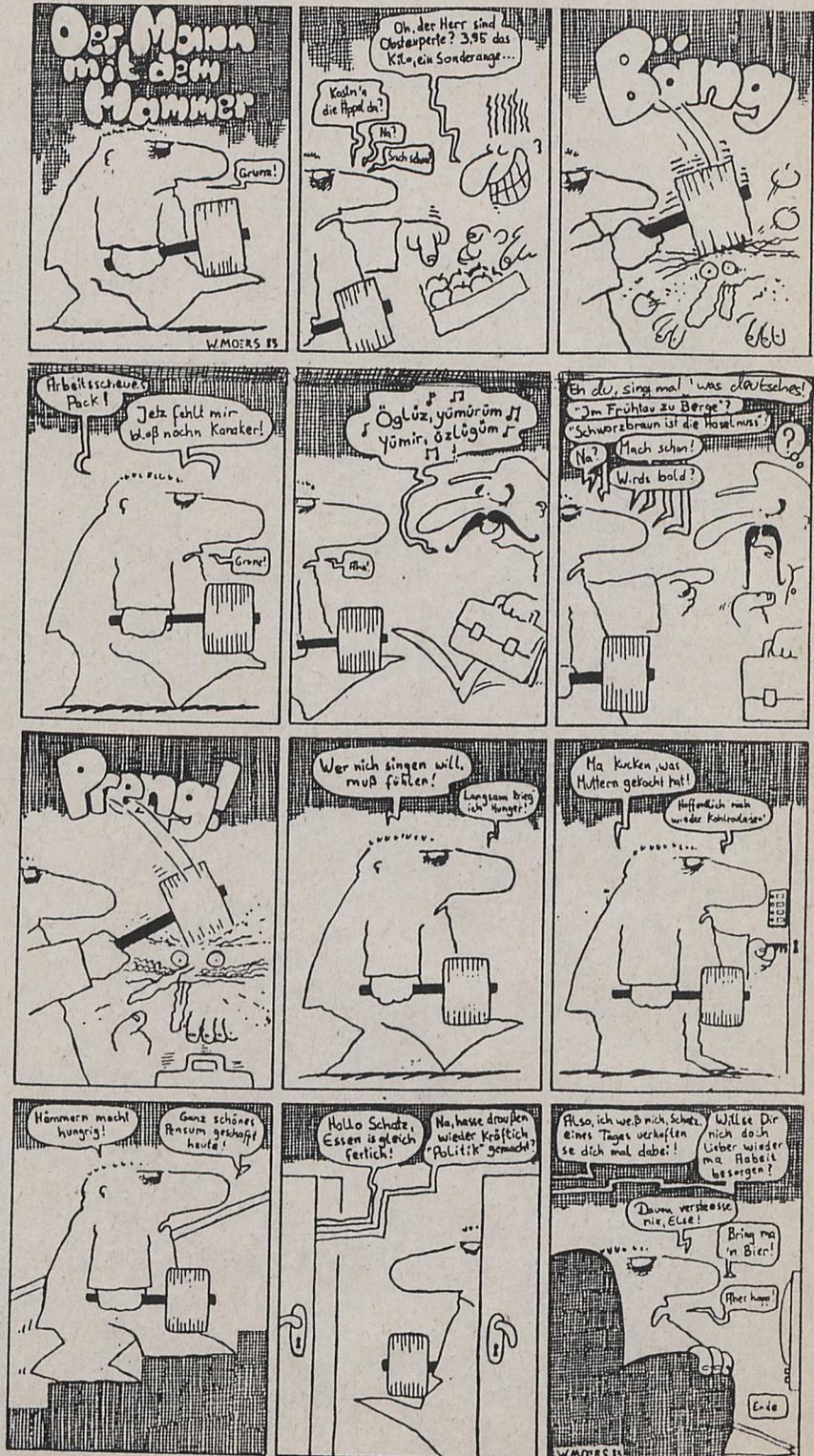
Auch der historische Faschismus fand seine ideellen Voraussetzungen im deutsch-nationalen konservativen Lager. Unter den Bedingungen sozialer und ökonomischer Krisen konnte er sich entfalten. Seine Durchsetzungskraft hing und hängt von der Wachsamkeit der Linken, ihrer Fähigkeit überzeugende Krisenlösungskonzepte und individuelle Lebensperspektive zu bieten bzw. zu vermitteln ebenso ab, wie von ihrer Konfliktfähigkeit und ihrem Demokratisierungswillen.

Martin Stadelmaier

(1) Arno Klönne, Rechtsextreme Tendenzen in der politischen Kultur der Bundesrepublik, in: Matthias von Hellfeld, Im Schatten der Krise, Köln 1986, S.22  
(4) Zit. nach Frankfurter Rundschau vom 8.5.1985

(5) Institut für Demoskopie in Allensbach, zit. nach Bonner Rundschau vom 23.09.1986. Bei aller Skepsis gegenüber Meinungsumfragen ist hier nicht die absolute Zahl, sondern der beträchtliche Zustimmungsteil entscheidend.

(6) Blätter für dt. u. int. Politik, 10/1986, S. 1198



# Burschenschaften: gut organisierte Männer-WG's oder rechtsextreme Verbindungen?

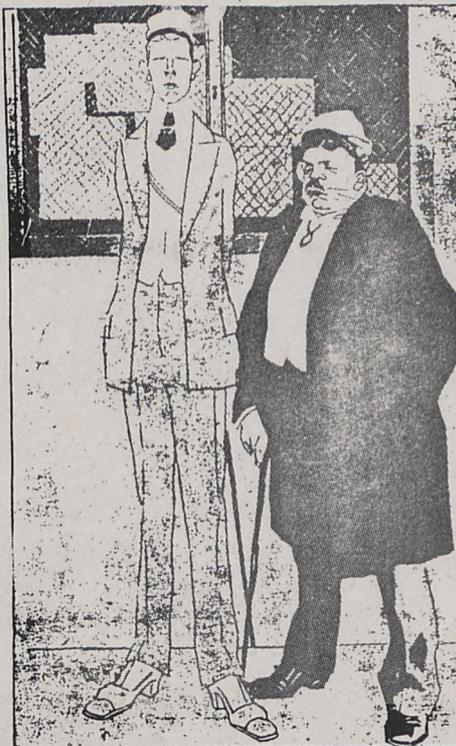
Um es vorweg zu nehmen, Die Jungs in ihren bunten Uniformen, und die, die manchmal mit peinlichen Narben im Gesicht in den Vorlesungen auftauchen, sind zwar oft lächerlich, aber alles andere als harmlose Spinner.

Wenn in darmstädter Burschenschaften der 17. Juni mit Absingen der ersten Strophe des Deutschlandliedes gefeiert wird, so befinden sich die Burschen ja noch in "guter" Gesellschaft von namhaften CDU-Politikern. Spätestens über Gedanken wie die aus dem Corps *obotritia* (Faksimile in diesem Heft) sprengen den Rahmen des mit irgendeiner demokratischen Gesinnung zu vereinbarenden rechten Gedankengutes. Und die Burschenschaft Germania in Köln und anderswo ist sicher nicht die einzige Studentenverbindung, die tief im deutschen faschistischen Sumpf steckt, eher lässt sie die Versuchsballons steigen, mit denen festgestellt wird, was man hierzulande so sagen darf. (Siehe Artikel zum RFS in diesem Heft)

Doch genauso bedrohlich wie das rechtsextreme Gedankengut, das aus den Burschenschaften nach außen dringt, sind ihre Organisationsformen und die in ihnen herrschenden Umgangsformen. Denn wenn auch sicher nicht alle Corps und Burschenschaften von ihrer Gesinnung her als antidemokratisch und rechtsextremistisch eingestuft werden können, eines haben sie alle gemeinsam. Es herrschen strenge Hierarchien, systematische Riten und ein Loyalitätsanspruch der Organisation vor, die Obrigkeitshörigkeit und Duckmäusertum hervorbringen. Nach eigenen, in den Publikationen der Verbindungen nachzulesenden Bekundungen, dient das auch der Überwindung von "Untugenden" wie "Faulheit, Trotz und Wut", womit liberale Ideale oder natürliche Reaktionen z.B. "Wahrnehmung des eigenen Interesses, Widerstandsgeist, Engagement" gemeint sind. Genauso wie durch eine rechtslastige Ideologie schaffen es Burschenschaften durch Ihre Umgangs- und Organisationsformen, einen Nährboden für faschistische Gesinnung herzustellen.

Organisation und Aufbau der Burschenschaften...

lassen sich am besten nachvollziehen, wenn wir den Weg eines Studenten in und durch eine Burschenschaft verfolgen. Durch billige Zimmer, Feten mit Bier, Vorträge von Profs (könnte ja den Studienerfolg sichern) werden die Leute in die Verbindungshäuser gelockt. Ist das Interesse eines Studenten an einer Zugehörigkeit zu jenen fröhlichen, trinkfesten Burschen gekeimt, so gibt es ein Vorstellungsgespräch, in dem X (so heißt unser Prototyp-Opfer ab jetzt) allerdings recht wenig von dem erfährt, was ihn erwartet. X tritt



nun aber der Burschenschaft bei. Nun ist er ein "Fux" und unterliegt dem Drill des "Fuxmajors". Fuxsein heißt zunächst einmal, Dienste (typisch: Bierfässer-Schleppen) für Ranghöhere zu verrichten. Dazu kommt das Pauken einer bilderbuchartig ausgearbeiteten Verbindungsgeschichte und das Studium der komplizierten Trink-, Benimm-, und Kleidungsregeln der Verbindung. Nach zwei Semestern hat X den Rang eines Bursch, trägt ein Band mit drei Streifen

und muß kein Bier mehr für andere schleppen. Ist X in eine schlagende Verbindung geraten, so hat er jetzt auch seine erste Mensur (rituell beigebrachte Degenverletzung) bestanden. Daher kommen auch die Bubis mit den Gesichtsverbänden im dritten Semester. Weiterer Aufstieg in der Hierarchie ist möglich. X kann es bis zum Erstchargierten (Vorsitzenden) bringen. Die Ähnlichkeit mit der Armee ist allerdings größer als die mit einem demokratisch organisierten Verein. Echte Demokratie, auch in eigenen Entscheidungen gibt es nämlich kaum, das letzte Wort haben immer die Alten Herren. Stattdessen gibt es streng organisierte Besäufnisse, die die selben Aufgaben erfüllen, wie Drill und Schikane beim Bund.

Die Ähnlichkeit mit dem Militär ist so offensichtlich, daß in der Verbindungsszene diskutiert wird, die Fuxenzeit für Leute, die schon beim Bund waren, zu verkürzen. Kriegsdienstverweigerer dürfen ohnehin nicht in Burschenschaften.

Nach Studienende gehört X zu den Alten Herren. Die Hoffnung auf den Einfluß der Alten Herren treibt viele Studenten in die Verbindungen. Man glaubt an deren Präsenz in den Personalbüros der großen Betriebe. Doch die Kritiker der Burschenschaften können sich freuen, so gewaltig ist der Einfluß der Alten Herren in der Wirtschaft schon lange nicht mehr - heutzutage wählen gerade Großbetriebe ihre Führungspersonen und Ingenieure lieber nach psychologischen Gutachten als nach den Tips ewrig gestriger aus. Der Kapitalismus ist hierzulande moderner als seine treuen Verfechter in den Burschenschaften.

Doch zurück zur Rolle der Alten Herren für die Verbindung. Den Alten Herren verdanken die Corps und Burschenschaften ihre oft feudalen Häuser. Jährliche Spenden in der Höhe von oft über 300 Mark sind keine Seltenheit. Doch die starke Bindung der Alten Herren an Ihre Verbindung ist beileibe keine alternative Ausbildungsförderung sondern

erfüllt andere Funktionen. Vor allem halten die Alten Herren die Verbindung politisch auf Linie, damit nicht so viele kritische Linke die Hochschule verlassen, sondern anpassungsfähige "nützliche Mitglieder unserer Gesellschaft". Der Einfluß der Alten Herren ist sowohl durch die Organisationsstatuten als auch über den Geldhahn so groß, daß eine durch Zufall fortschrittliche Studentenverbindung undenkbar ist.

Der Artikel aus dem Corps Obotritia in diesem Heft ist übrigens so ein Beitrag eines Alten Herren an das Verbindungsleben.

Zur Darstellung der Ideologie in den Corps und Burschenschaften zitieren wir den entsprechenden Abschnitt eines Artikels aus den Göttinger Nachrichten Nr. 151, herausgegeben vom AstA der Uni-Göttingen..

#### Die Studentenverbindung als politische Kraft

Es ist deutlich, daß hinter den von den Korporierten vertretenen Werten und Idealen handfeste Interessen auf Durchsetzung lauern.

Die Zweckrationalität des Zwanzigjährigen, der aktiv wird, um sich seinen späteren Berufsweg zu erleichtern, steht dem Erziehungsziel der Korporationen gegenüber, die spätestens seit 1878 darauf gedrillt sind, ihre Mitglieder zu absolut gefügigem Nachwuchs für die in Wirtschaft und Verwaltung Herrschenden zu modeln.(1)

So versuchen die Korporationen gerade die "Werte" hochzuhalten, deren Verfall der Chefredakteur der Zeitschrift "Capital" in der "academia" (5/84) beklagt: "Ich spreche von jenen Werten, die sich auf das Gemeinwohl richten und Leistung wie Verzicht möglich machen. Damit ist auch eine sinkende Fähigkeit zur Hinnahme und Verarbeitung von Enttäuschungen, Verzicht und Opfer, wie etwa eine abnehmende Fähigkeit, Ungleichheit zu akzeptieren, verbunden." Bei den Korporierten kann nicht die Rede davon sein, daß ihre Fähigkeit ungleichheit zu akzeptieren nachlasse, verstehen sie sich doch vielmehr als die akademische "Elite".

teil dieser Vorstellung ist das in der Ideenwelt der Korporierten allgegenwärtige natur- und gottergebene Oben und Unten, in dem die Vorsehung der Oberen die Zukunft der Unteren bestimmt.

Es werden aber auch funktionale Gründe angeführt, um den eigenen Elitedünkel zu rechtfertigen: "Dieser Masse gegenüber steht jene 'Elite', die - ich wiederhole es - in jeder Gesellschaft vorhanden sein muß, um eine Ordnung in Freiheit und Recht zu gewährleisten ... Es gibt eine nobilitas naturalis, eine natürliche Nobilität, eine natürliche Berufung und Eignung zu Führung. ... Möge es dem CV (Cartell-Verband der Studentenverbindungen, Anm. der Red.) und jedem seiner Bünde vergönnt

sein, in der täglichen Arbeit ... jene einmalige Verbindung von Leistung und Gesinnung zu verwirklichen, die in dieser Gesellschaft notwendig ist, um zur Führungsauslese berufen zu sein." Der, der dies schrieb, war kein sozialdarwinistischer Demagoge aus dem vorigen Jahrhundert, sondern Kartellbruder Prof. Hettlage, seines Zeichens Staatssekretär im Bundesfinanzministerium. Ihr elitärer Führungsanspruch läßt auch eigenwillige Interpretationen



## CORPS OBOTRITIA

Mitteilungen, Berichte und Beiträge aus dem Corps

Grüne Studenten

CN Nr. 69

November - Dezember 1987

Da fällt mir doch ein Faltblatt vom RCDS (Ring Christlich Demokratischer Studenten) in die Finger. Überschrift: Linksradikale Bündnisse. An der TH Darmstadt gibt es danach eine Koalition zwischen den Jusos, den Kommunisten und den Grün-Alternativen. Offensichtlich haben sie die Mehrheit im Asta.

Wer hätte so etwas von einer Technischen Hochschule, dazu noch Darmstadt gedacht? Nun wählen ja bei den Asta-Wahlen, wenn es hoch kommt, 20% der Studenten. Es heißt: Die schweigende Mehrheit (stinkfaule oder feige?) denkt ganz anders und wählt bei staatlichen Wahlen dementsprechend. Wie waren denn die Wahlergebnisse bei der letzten Bundestagswahl? Die Grünen hatten im Mittel 8,3% Stimmanteil.

Wie sah es in den Mittelstädten aus, in denen unsere Intelligenz studiert? Leider habe ich nur die Wahlkreisergebnisse zur Hand. In % Anteil der Grünen: Göttingen 11,8; Aachen 11,5; Bonn 11,1; Münster 14,2; Bielefeld 10,1; Marburg 10,6; Darmstadt 14,9; Mainz 11,7; Freiburg 18,4; Konstanz 11,3; Tübingen 15,1; Erlangen 9,8; Würzburg 8,6.

Wo studiert wird, sind grüne Hochburgen! Richtig: Wie war das Ergebnis der Kernkraftgemeinde Gundremmingen? Die CSU legte gegen 1983 knapp 5% zu und erzielte 74,2%. Die SPD, die vor vier Jahren noch 22,6% erhielt, sank auf 14,8% zurück, und die Grünen hatten magere 3,3%.

Was muß ein Großteil der deutschen Studenten doch politisch abgrundtief dumm oder besser gesagt dämlich sein! Kernkraftwerke: sofort stilllegen!, Hamburg benötigt doch nur rund 70% von diesen Werken; Kohlekraftwerke? Jawohl, denn der deutsche Wald soll leben! Verteidigung, warum? Die Sowjets sind doch so liebe Leute. Bei diesem Ärzteverein gegen die Kernkraft (IPPNW) sitzt doch sogar ein führender sowjetischer Arzt im Vorstand; den Drittländern muß selbstverständlich geholfen werden, aber Energie brauchen die doch nicht. Noch mehr Asylanten und Ausländer herein nach Deutschland, wir ernähren doch erst mehr als 4,5 Millionen in der Bundesrepublik, und ihr glaubt gar nicht, wieviel Arbeitsplätze die bereits geschaffen haben! Vögel, Frösche, Bäume, Grashalme, muß doch alles geschützt werden, Ehrensache! Abtreibungen?, ja die müssen sein, das ist doch selbstverständlich. Und dann die Massendemonstrationen der Grünen und Roten nach der Schweinerei von Tschernobyl vor der sowjetrussischen Botschaft in Bonn, mehr als 230 000 sollen es nach polizeilichen Berichten gewesen sein, es war grandios, erhabend!!

von Begriffen wie "Demokratie" zu:  
"Wir haben also zunächst zu fragen,  
was Demokratie ist, und was sie nicht  
ist. Sie ist weder Herrschaft des  
Volkes, noch seiner Mehrheit ... Demo-  
kratie kann nur funktionieren, wenn  
sie Eliten hervorbringt und duldet,  
d.h. homogene und stabile Führungs-  
schichten." (DCZ 67) In der gleichen  
Zeitung unter der Überschrift "Elite  
und Corps": "Erstens und vor allem  
müssen Eliten offen sein: Der Zugang  
muß jedem offenstehen, der ihren An-

forderungen an Haltung und Leistung  
zu genügen fähig und bereit ist."  
"jedem offenstehen..." ist hier durch-  
aus wörtlich zu nehmen, denn die meisten  
studentischen Verbindungen verstehen  
sich als Männerbünde. Frauen wird  
die Fähigkeit zur akademischen Bildung  
abgesprochen. So stellte Prof. Anger  
(Tübingen) fest (2): Unter den Befür-  
wortern der Korporationen gibt es  
keinen einzigen Befragten, der weiblichen  
Universitätslehrern positiv gegenüber-  
steht. Man glaubt, daß es zu viele

weibliche Hörer gibt, lehnt meist  
das Frauenstudium ab und bezweifelt  
überhaupt die Eignung der Frau für  
höhere geistige Tätigkeiten." An den  
Hochschulen fing nach Meinung der  
Korporierten die Misere an, als "alle  
Kultusminister sich beeilten, auch  
den letzten Kuhhirten universitäts-  
fähig zu machen." Der Meinung der "Aca-  
demica" schließen sich die Burschen-  
schaftlichen Blätter (BB1 3/81) an,  
wo es heißt: "Es mag hart klingen,  
aber es ist eine unbestrittene Tat-  
sache, daß 50-60% der an deutschen  
Hochschulen immatrikulierten Studenten  
dort schlechterdings nichts zu suchen  
haben."

Daß sich die Katholiken nicht zu den  
Kuhhirten und die Burschenschafter  
nicht zu jenen 50-60% rechnen, bedarf  
keiner Erläuterung. Lösungen für die  
anstehenden Probleme liefert man gleich  
mit: In der "academia" wird befriedigt  
festgestellt, daß das neue Hochschul-  
rahmengesetz "unsere Forderungen weit-  
gehend berücksichtigt hat." Was aller-  
dings noch fehle, sei die Durchsetzung  
der Regelstudienzeit, gegen deren  
Einführung sich die Corps noch Mitte  
der 60er Jahre gewehrt haben, da sie  
dadurch eine Einschränkung der Zeit,  
die für das Verbindungsleben zur Ver-  
fügung bleibt, befürchteten.  
Für den Hochschulbereich werden die  
korporationsstudentischen Günstlinge  
der Alten Herren von diesen aufge-  
fordert, dem Verfall von "Werten"  
wie Disziplin, Respekt und Unter-  
ordnung gegenüber den Zielen der Elite  
offensiv entgegenzutreten. In dem  
Schulungsleitfaden (3) der CDA (Convent  
der Altherrenschaft) wird klargestellt,  
daß die Korporierten eine Frontstellung  
gegenüber "den gesellschaftspolitischen  
Kräften haben, die die ethischen Werte,  
denen sich die studentischen Korporatio-  
nen verpflichtet fühlen, nicht anerkennen"  
... Diese Frontstellung kann zur Folge  
haben, daß sich die Korporationsverbände  
... gezwungen sehen, auch als geschlos-  
sene Organisation für die Wahrung  
freien gesellschaftlichen Zusammenlebens  
einzutreten ... Dies entspricht dem  
militanten Charakter ihrer Tradition  
... Dann: Burschen heraus!"

(1) nach Finke, Seite 60

(2) Prof. Anger, Tübingen  
Statistik von 1967

(3) "Bildungsarbeit in studentischen  
Korporationen", Schriftenreihe  
des CDA (Convent Deutscher Aka-  
demiker Verbände) 1959

Beitrag eines "alten Herrn" für die Zeitschrift des Darmstädter  
"Corps Obotritia". Nach einem Rundumschlag gegen unpatriotische  
- sprich: grüne - Asten und deren Wähler offenbart sich im  
letzten Absatz die rechte Gesinnung.

den Studenten, die grün wählen, kann es sich doch entweder nur um  
feige-verlogene Zeitgenossen handeln, die selbst nicht an das glauben, was  
sie wählen. Ich muß daraus folgern, daß sie unseren Staat und unsere Ge-  
sellschaft kaputtmachen wollen. Oder es sind abgrundtief politisch-dämliche  
Zeitgenossen.

Unsere studierenden Corpsbrüder sind doch wesentlich näher am Geschehen.  
Von ihnen sollten sich doch einmal einige dazu äußern.

Was sollen die Artikel in den CN über Geschichte des Corps, der Verbän-  
de, über unsere Farben, die der Corps, Burschenschaften, usw. Diese Arti-  
kel interessieren doch nur eine kleine Minderheit im Corps, und wer liest  
so etwas schon.

Wir haben ja schließlich auch einen patriotischen Auftrag als Korporation.  
Man lese es einmal in den Satzungen nach, und wenn die CVer in ihrem  
Bundeslied singen "...Unserm Deutschen Vaterland unsre Hand und unser  
Herz...", dann ziert es uns ja wohl auch einmal, daß wir uns über die  
unpatriotische, anarchistische, verlogene oder dämliche politische Einstel-  
lung eines Großteils der deutschen Studenten unsere Gedanken machen und  
uns dazu äußern.

Und dann fühlt sich ein Herausgeber einer seriösen nationalen Zeitschrift an  
die Zeiten von 1933 bezüglich der Studenten erinnert: "...genau so verführt  
wie heute". Da kann man nur den Kopf schütteln. Wir wollten damals aus  
dem Dreck heraus, bei etwas mehr als 20 Millionen Erwerbstätigen mehr als  
6,5 Millionen Arbeitslose. Ich erinnere mich, daß 26 unserer Corpsbrüder  
erwerbslos waren. Man war national eingestellt. Selbst der spätere Bundes-  
präsident Heuß gab als Linksdemokrat beim Ermächtigungsgesetz Hitler die  
Vollmacht, das Finanzgenie Schacht - es gab Menschen, die ihn so bezeich-  
neten - stellte sich Hitler zur Verfügung. Daß es hinterher Krieg gab -  
darüber sollte man sich auch einmal unterhalten, es gibt ja langsam Litera-  
tur darüber, die nicht aus der Umerziehungsecke aus Bad Orb kommt - ist  
eine weitere Angelegenheit. Ich erinnere auch noch an die 100 kommunisti-  
schen Reichstagsabgeordneten im Nov. 1932. Wir wollten jedenfalls aus dem  
Dreck heraus und heute: Es ist uns wirtschaftlich noch nie so gut gegan-  
gen, wir haben Freiheiten in beinahe jeder Richtung, keiner hungert, 4,5  
Millionen Ausländer werden miternährt. Diese Grünen wollen uns doch nur  
in den Dreck reinfahren. Oder wer sieht es anders?

# Burschenschaften im 3. Reich: Wegbereiter des Faschismus?

## Studenten auf dem Weg in den Faschismus

Nach dem ersten Weltkrieg begann eine umfangreiche Veränderung der deutschen Gesellschaft. Durch die Gründung der Weimarer Republik veränderten sich auch die sozialen Strukturen in Deutschland. Durch die Einführung der parlamentarischen Demokratie wurde die Arbeiterklasse ein Stück weit an der politischen Macht im Staat beteiligt. Auf der anderen Seite verloren eine Reihe von sozialen Schichten ihr gesellschaftliches Ansehen und - zumindest teilweise - ihren Einfluß. Von eben diesen Schichten - Offizierskorps, höhere Beamte, Adel - stammte ein großer Teil der Studentenschaft der Weimarer Republik ab. Aufgrund der verlorenen gesellschaftlichen Stellung waren in diesen Teilen der Bevölkerung kaum Freunde der neuen Republik zu finden. Ebenso verhielt es sich mit der Studentenschaft: sie lehnte im großen und ganzen die Republik ab und beteiligte sich nicht an deren Aufbau.

## Organisationsstrukturen der Studentenschaft

In den zwanziger und dreißiger Jahren gab es nur eine verschwindend geringe Anzahl weiblicher Komilitoninnen, so daß wir diese Gruppe hier außer acht lassen können. 80 Prozent der männlichen Studenten organisierten sich zu dieser Zeit in studentischen Vereinigungen: Corps, Verbindungen, Burschenschaften etc. Diesen Vereinigungen war eines gemein: sie alle lehnten Parteipolitik als etwas minderwertiges ab, was dazu führte, daß politische Studentenverbände keinen Einfluß innerhalb der Studentenschaft hatten und niemals nennenswerte Mitgliederzahlen erreichten.

## Die Ideologie der studentischen Vereinigungen

Man kann hier durchaus von einer einheitlichen Ideologie sprechen; auch wenn es ab und zu Abweichungen einzelner Gruppen gab, waren sich alle großen Verbände in den Grundprinzipien einig.

Nach dem ersten Weltkrieg knüpften die Verbände fast nahtlos an ihre Vergangenheit an. Sie forderten ihren exklusiven Status zurück und lagen so im Streit mit der Republik. Die Studenten sahen sich als



Elite des Volkes, die nach Abschluß des Studiums das Volk zu führen hatte. Wer im Krieg für Volk und Vaterland gedient hatte, nahm in den Verbänden eine Sonderstellung ein - für die Wahl in Ämter der Verbände war dies sogar Bedingung.

Unumstritten war natürlich auch die sog. "Dolchstoß-Legende". Hieraus entwickelte sich eine völkische, auf Mythen beruhende

Weltanschauung, die rationalen Argumenten nicht mehr zugänglich war. Genau in diese Kerbe aber schlug Ende der zwanziger Jahre der Nationalsozialismus, der dann auch von allen großen Verbänden bejaht wurde. Hierdurch gelang den Nationalsozialisten die Übernahme der Hochschulen relativ reibungslos.

Durch den Nationalsozialismus schien den Studenten die Möglichkeit gegeben, ihre Staatsideen umzusetzen. Sie wollten einen völkischen Führerstaat. In einem solchen Staat sollte ein Führer alles bestimmen. Ihm zur Seite sollte ein Beraterstab stehen, der logischerweise aus der Akademikerschaft stammen sollte.

## Zeitliche Folge der Geschehnisse

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) spielte bis 1930 keine Rolle in der Studentenschaft. Bis dahin hatten die Verbände über 90% aller Mandate inne. 1930 gelang es dem NSDStB erstmals, an einigen Orten die Mehrheit in den Studentenparlamenten zu erringen. Ein Jahr später waren sie in der überwiegenden Zahl der Ästen vertreten und stellten auf dem Verbandstag des VDS die Mehrheit.

1931 auf dem Studententag in Graz übernahm der NSDStB die Macht im VDS. Die studentischen Verbände sprachen sich für den Nationalsozialismus aus, lehnten aber den NSDStB als solchen ab.

Auf dem Studententag 1932 in Königsberg kam es dann zum ersten Mal zu massiver Kritik am NSDStB. Dem Vorstand wurde Unfähigkeit auf ganzer Linie vorgeworfen. Dem NSDStB wurde vorgehalten, daß er den VDS für seine politischen Ziele und zur Vergrößerung seiner Macht mißbrauchen würde. Da die Verbände

aber nicht zum Bruch mit dem NSDStB bereit waren, hatte die Kritik keine Folgen.

Das Dilemma der Verbände war, daß sie den Nationalsozialismus als Ideologie bejahten, Adolf Hitler als Führer des deutschen Volkes anerkannten, den NSDStB und dessen Aktionen ablehnten. Im April 1932 fand eine Schulungstagung unter dem Titel "Verhältnis der Korporationen zum NS-Staat und ihre Aufgaben" statt. Ergebnisse dieser Tagung:

- Die NS-Idee wird restlos anerkannt.
- Die Überparteilichkeit von Korporationen und VDS muß erhalten bleiben.
- Adolf Hitler soll als "lebendiger Zeuge" der neuen Idee die Möglichkeit erhalten, die Studentenschaft zu beaufsichtigen, da er allein die Fähigkeit besitzt, die neuen Gedanken rein und klar zu vermitteln.

Diese Schizophrenie der Verbände kam dann exemplarisch auf dem Burschentag 1932 in Eisenach zum Ausdruck. Der Burschentag lehnte den Führungsanspruch und die Agitation des NSDStB nachdrücklich ab: Würde der NSDStB sein Verhalten nicht ändern, wäre eine weitere Zusammenarbeit nicht mehr möglich. Gleichzeitig wurde der Nationalsozialismus als wesentlichster Teil der völkischen Freiheitsbewegung begrüßt und für seine Wei-

terverbreitung sollte eingetreten werden. In den anderen Verbänden war die Situation ähnlich.

Nach dem Machtantritt versicherten alle Verbände der neuen Regierung ihre Verbundenheit. Auf Forderung der Regierung wurden im Laufe des Jahres 1933 in allen Verbänden neue Leitungen gewählt, die ausschließlich aus NSDAP-, SS- und/oder SA-Mitgliedern bestanden. Im Januar 1934 wurden alle studentischen Verbände dem Referenten für allgemeine studentische Angelegenheiten unterstellt; dieser konnte die Verbandsleitungen absetzen und mußte neue Leitungen bestätigen. 1935 löste sich ein Teil der Verbände auf, der Rest wurde 1937 verboten.

#### Darmstadts Studenten und der Nationalsozialismus

Die Darmstädter Studentenschaft stand der Weimarer Republik feindlich gegenüber. Politisch war sie treu dem alten Kaiserreich verbunden. Anfang der zwanziger Jahre waren 30 Prozent aller TH-Studenten

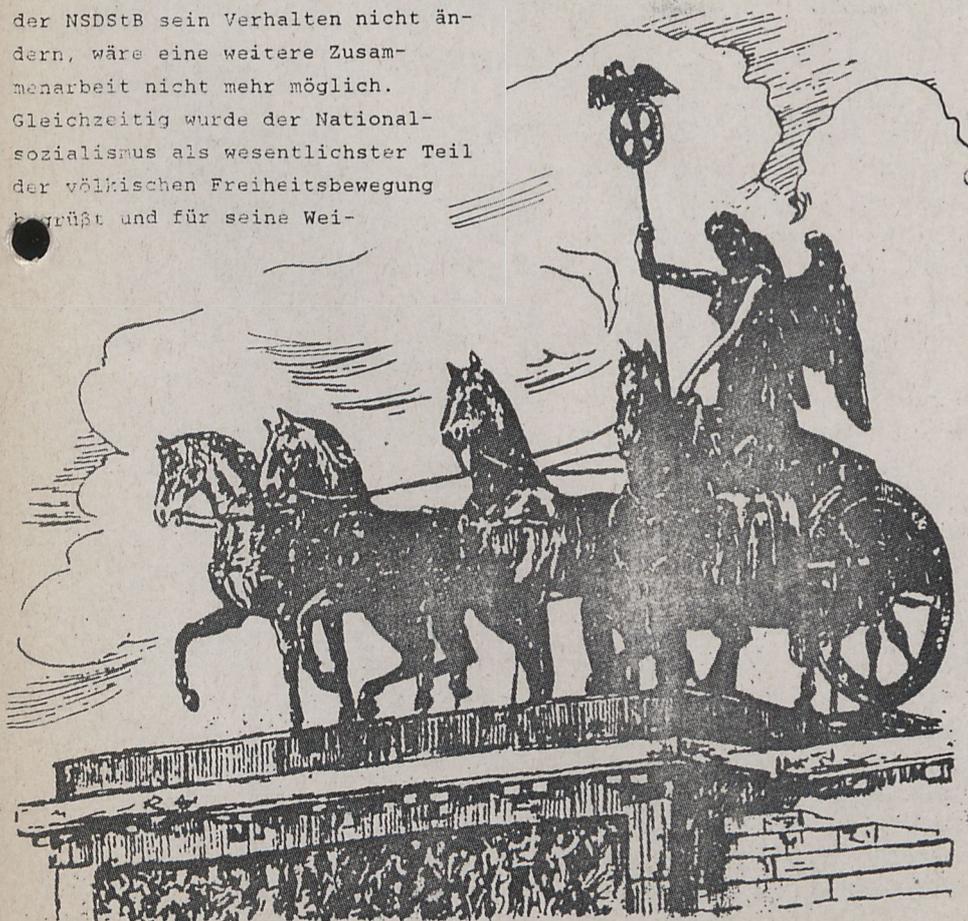
in Korporationen organisiert, die das öffentliche Bild vom Studenten prägten. Die Korporationen besetzten auch die wichtigsten Ämter der Studentenschaft. Die Studentenschaft war nationalistisch und militärisch geprägt; so hatte sie sich unter anderem am Sicherheitskommando Darmstadt beteiligt, das 1919 und 1920 in Thüringen gegen Arbeiter und Kommunisten kämpfte. So war es denn auch kein Wunder, daß die 1930 vom Amt für Leibeserziehung angebotenen Wehrsportübungen großen Anklang fanden. Ebenso gut besucht waren speziell angebotene "Wehrvorlesungen".

1926 gründete sich der NSDStB. Da er unter diesem Namen aber als Hochschulgruppe vom Rektor nicht zugelassen wurde, nannte er sich in Darmstadt "Gruppe völkischer Studenten". 1928 trat der NSDStB anlässlich der Sonnenwendfeier erstmalig in Braunhemden auf.

1927 hatte der NSDStB bei den studentischen Kammerwahlen nur 3 Sitze errungen. In der folgenden Zeit wuchs seine Popularität stark an. 30 Prozent der Darmstädter Studenten waren zu diesem Zeitpunkt nationalsozialistisch oder deutschnational-konservativ eingestellt. Eine sozialistische oder kommunistische Opposition war an der TH zwar vorhanden, spielte aber keine entscheidende Rolle.

Am 28. April 1933 erhielt die Studentenschaft eine neue Verfassung. Nach der neuen Verfassung bestand die Studentenschaft nur noch aus "voll eingeschriebenen deutschen Studenten". Besondere Pflicht der Studentenschaft war es, den Studenten "zur Wehrhaftigkeit und zur Einordnung in die Volksgemeinschaft durch Wehr- und Arbeitsdienst und Leibesübungen zu erziehen".

Am 21. Juni 1933 fand auf Veranlassung der TH-Studentenschaft die Bücherverbrennung statt. Mit dem Inkrafttreten einer neuen Verfassung am 21. Oktober 1933 war die THD vollständig nach dem Führerprinzip organisiert.



# Der RFS: eine faschistische Studentenorganisation

Der "Ring freiheitlicher Studenten"- (RFS) ist die am deutlichsten rechtsextremistische Studentenorganisation an Deutschlands Unis. Vor allem ihr Potential an der Uni Köln ist bedrohlich. Regelmäßig Jahr für Jahr zieht der RFS in das Studentenparlament ein und vor allem der Fachbereich Medizin ist seine Hochburg.

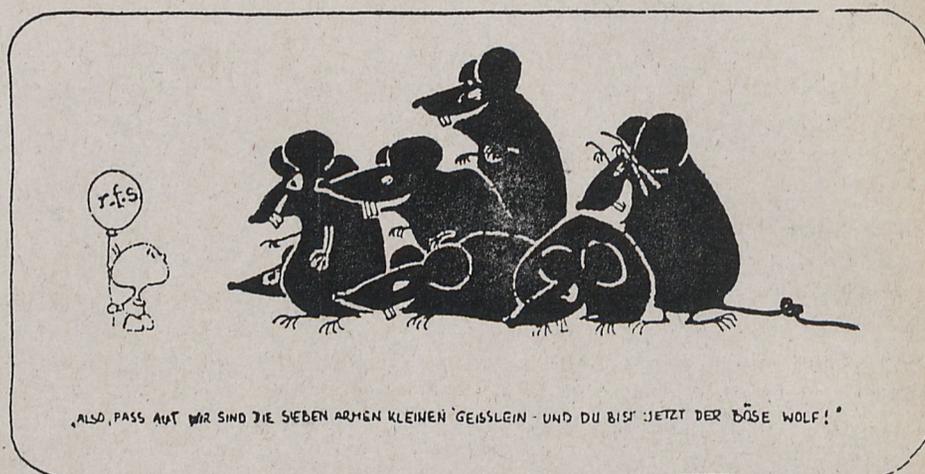
Am Rande von RFS-Veranstaltungen (mit für Antifaschisten so provozierenden Themen wie "Die sieben Todsünden gegen die deutsche Identität" oder "Die deutsche Frage in der Welt von morgen") kommt es regelmäßig zu alarmierenden Vorfällen. Im November '85 führte der RFS eine Wahlkampfveranstaltung (Thema: "Streitkräfte als Mittel der Politik") durch. Schon hier war der Aufmarsch von faschistischen Schlägertrupps und das Verbarrikadieren des Hörsaals eine ebensolche Provokation für die zahlreich erschienen linken Studierenden wie das Thema. Während sich hier die Antifaschisten noch Zutritt verschaffen konnten, kam es im Juni '86 zu fast unvorstellbaren Vorfällen. Auch bei der Veranstaltung "Die Wiederkehr des Schönen in der Kunst" wollten sich Linke und Antifaschisten die Meinung des RFS zu diesem Thema nicht entgehen lassen. Der Kölner Express berichtet über den von den Rechtsradikalen aufgebotenen Saalschutz: "Schon der Eingang der Vortragsaula ist 'gesichert'- Gesichtskontrolle! Und das, obwohl die Veranstaltung öffentlich angekündigt wurde. Rechtsradikale, darunter Skinheads mit schwarzen Hemden und Springerstiefeln, stehen vor den Türen: Einige tragen auf den Ärmeln Runen (abgewandelte SS-Abzeichen), viele gehören der neonazistischen Wiking-Jugend an." Was dann geschah, hier in den Worten des Artikels des AStA der Uni Köln, Dez.'87: "Wiederum war Saalschutz am Aulaaingang postiert, der die herannahenden Antifaschistischen Studierenden

mit Schmährufen und bereitgehaltener Kamera, sowie Schirmen, Stöcken, mit Pfeffer gefüllten Tennisbällen, Säurefläschchen und zuletzt mit einem Feuerlöscher empfing. Als die AntifaschistInnen mit Tritten, Schlägen und mit dem Einsatz besagter Waffen am Betreten des Hörsaals gehindert wurden, zog eine Gruppe zu einem rückseitigen Nebeneingang, der 'nur' mit Seilen zugebunden

der Uni Köln einen Artikel der rechtsradikalen Zeitung "Student", an der auch RFSler beteiligt sind, Publikationen des AStA fehlten.

Wie die konservative Presse Vorfälle wie diese beurteilt ist eindrucksvoll am nebenstehenden Artikel der "Welt" zu sehen, die ja immerhin als konservatives, nicht als rechtsextremistisches Blatt gilt. Was

"DER ARME RFS UND DIE BÖSEN LINKEN, RFS ZEICHNUNG"



„ALSO, PASS AUF WIR SIND DIE SIEBEN ARMEN KLEINEN GEISSELN - UND DU BIST JETZT DER BÖSE WOLF!“

und mit Stühlen versperrt war. Nachdem sie so in die Aula gelangen konnten, wurden sie mit Stühlen beworfen und der RFS leerte den Inhalt eines ganzen Feuerlöschers auf sie aus. Zwei von ihnen wurden dabei im Gesicht verletzt und mußten im Krankenhaus behandelt werden. Die herbeigerufene Polizei nahm zuerst die Aussage des RFSFührers Beisicht zu Protokoll. Die Verletzungen der linken Studenten nahmen sie nur mit Widerwillen zur Kenntnis. ... Ein besonderer Coup gelang dann dem RFS mit den Pressemeldungen zu dieser Veranstaltung. Weil kein/e PressevertreterIn anwesend war, übernahm diese wortwörtlich den Polizeibericht, der allein auf den Beisichtsaussagen beruhte." Skandalös bis heute, die offizielle Zurkenntnisnahme durch die Universitätsoffiziellen. Zu obigen Vorfall veröffentlichte der Pressespiegel

geschah auf der Veranstaltung des RFS am 21.5.87 mit Franz Schönhuber ("Die Republikaner", ex SS-Mann) tatsächlich? Hier die Vorfälle in den Worten des Kölner AStA: "Die Veranstaltung war für 19.30 angesetzt. Zirka eine Stunde vorher versuchten hundert GegendemonstrantInnen in den Hörsaal zu gelangen. Der vom RFS in üblicher Weise aufgestellte Saalschutz verwehrte ihnen den Eingang. StudentInnenvertreterInnen wiesen auf die Öffentlichkeit der Veranstaltung hin und verlasen eine Presseerklärung. Als gegen 19.h einige "Alte Herren" auftauchten, gingen die RFS-Schläger dazu über, diesen den Eingang freizuprügeln. Die Ausgesperrten hatten sich geweigert, diese durchzulassen. RFS-Schläger schlugen mit Holzstöcken, Baseballschlägern und anderem auf die GegendemonstrantInnen ein und beschossen sie mit

Tränen und CS-Reizgas. Dabei wurden zwei GegendemonstrantInnen durch Schläge und etliche durch Gas verletzt." Wiederum gingen Polizei und Hochschulvertreter nur sehr halbherzig gegen die Rechtsextremisten vor.

Bei der letzten öffentlichen Veranstaltung des RFS (Referent übrigens Herbert Gruhl, ÖDP): Hier kam es erstmalig zur Festnahme zweier Faschisten durch die Polizei. Ein Faschist, von einem Gegendemonstranten als Gewalttäter erkannt, kam der polizeilichen Aufforderung, stehenzubleiben, nicht nach. Bei der Verfolgung gab die Polizei einen Warnschuß ab, ein Polizist wurde von den Faschisten mit einer Gaspistole beschossen. Bei dieser Gelegenheit nahm die Polizei zwei Faschisten fest. In einem Auto

fand sie auch noch pyrotechnisches Material.

Erst jetzt, nach einem Besuch des Kölner Polizeipräsidenten beim Rektor, entschloß sich dieser, den RFS aus der Matrikel der Kölner Uni zu streichen (1.12.87). Der Matrikel ist die Liste aller Hochschulgruppen. Die im Matrikel enthaltenen Gruppen dürfen Hochschulräume nutzen. Dies bedeutet aber immer noch nicht, daß die Faschisten jetzt von der Kölner Uni verschwinden. Zu den Wahlen können sie immer noch antreten, Flugblätter können sie weiterhin verteilen. Und es gibt genug befreundete Gruppen (z.B. die Burschenschaft Germania) über die sie Veranstaltungen durchführen können.

Daß erst kürzlich der RFS aus der Kölner Matrikel gestrichen wurde, läßt sich nur mit der Blindheit auf dem rechten Auge der Offiziellen erklären. Denn auch über die oben geschilderten Vorfälle hinaus kam es lange Jahre zu rechtsextremistischen Übergriffen des RFS an der Kölner Uni. Auch wenn die Vorgänge an der Kölner Uni bisher die weitestgehenden an deutschen Universitäten sind, andere StudentInnenschaften sind keineswegs immun gegen Rechtsextremismus. Wo Nährboden für Rechtsextremismus herrscht, versucht dieses Heft aufzuzeigen.

(Zur Ideologie des RFS und der Neuen Rechten siehe Artikel zu "Die Ideologie der 'Neuen Rechten'" in diesem Heft)

DIESER ARTIKEL ERSCHEIN ANFANG JUNI '87 IN DER TAGESZEITUNG "DIE WELT" AUF DER TITELSEITE

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## „Uni-Rektor kapituliert vor Radikalen“

Linke Gruppen in Köln sprengen Veranstaltungen / Tränengas und Leuchtraketen im Hörsaal

CHRISTIAN GEYER, Köln

Menschen irren blutüberströmt umher, Tränengas beißt in den Augen, Leuchtraketen zerstioben an den Fensterscheiben. Historische Szenen von Wackersdorf, Kreuzberg oder Startbahn West? Nichts von alledem. Statt dessen: Bilder aus der traditionsreichen Universität Köln, wo Zusammenkünfte demokratischer Gruppen offenbar zunehmend durch gewalttätige Randalierer gesprengt werden.

Das jüngste Beispiel: Die Vortrags-Veranstaltung des Bundesvorsitzenden der Republikaner, Franz Schönhuber, zu der der Ring freier StudentInnen (RfS) Ende Mai in den Hörsaal C eingeladen hatte. Vermummte Randalierer linker Hochschulgruppen schlugen mit zaunlatendicken Prügel auf die Besucher ein.

Die vom RfS tags zuvor informierte Polizei ermöglichte schließlich die Durchführung der Veranstaltung. Doch wenige Minuten nach Beginn eilte ein Assistent des Rektors, des

Arbeitsrechtlers Peter Hanau, in den Hörsaal und erklärte die genehmigte Veranstaltung im Namen des Rektors für beendet. Werde sie dennoch fortgesetzt, so Assistent Engel-Flechtig, sei dies „Hausfriedensbruch“, der eine Anzeige zur Folge habe.

RfS-Bundesvorsitzender Markus Beisicht ist empört: „Der Rektor kapituliert vor den Radikalen anstatt demokratische Veranstaltungen zu schützen.“

Ähnlich scharf wird Hanau jetzt vom Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) attackiert. Für eine Podiumsdiskussion zum Thema Südafrika hatte er einen Hörsaal verweigert. Begründung: Für die Sicherheit der Teilnehmer könne er keine Verantwortung übernehmen. Der Bitte um Polizeischutz wurde nicht entsprochen. Aus dem Rektorat erhielt die RCDS-Landesgeschäftsführerin, Margot Sander, zur Antwort: Uni-Veranstaltungen unter Polizeischutz – „das ist ja wie im Dritten Reich“.

Die „Strategie des Kneifens“, so Margot Sander, illustrierten auch die

Reaktionen des Rektors auf die AStA-Boycott-Maßnahmen der Volkszählung. Hier hatte der RCDS eine Dienstaufsichts-Beschwerde bei der Düsseldorfer Wissenschaftsministerin Anke Brunn (SPD) angestrengt, weil das Rektorat zunächst nichts gegen die Einrichtung von Boycott-Sammelstellen des AStA unternommen habe. Der WELT gegenüber bestreitet Hanau die Darstellung des RCDS, vor der Dienstaufsichts-Beschwerde ein Flugblatt erhalten zu haben, in dem zum Boycott aufgerufen wurde. Im übrigen gehe es ihm bei seinem Verhalten ausschließlich um die „Sicherheit der Studenten“.

Margot Sander ist „erschrocken“ darüber, daß Hanau offenbar nur einschreite, um „Krach zu vermeiden“, nicht aber um „Rechtsgüter entscheiden zu schützen“. Auch unter den Professoren wächst die Kritik. Der Historiker Andreas Hillgruber wertet „das alles andere als glückliche Verhalten“ des Rektors „nur als Symptom für die Knochenaufweichung in unserer Gesellschaft“.

# Die Ideologie der „neuen Rechten“

Der folgende Artikel erschien im Dezember 1987 in der Broschüre "RFS, freiheitlich oder faschistisch?" des AstA der Uni Köln.

"FREIHEITLICH" oder FASCHISTISCH ?  
-eine ideologische Einschätzung des  
RFS - von Prof. Reinhard Opitz

Der RFS geht in seinen "Leitgedanken zur Bildungs- und Hochschulpolitik" von einem "realistischen" bzw. auch "richtigen" Menschenbild aus, das er, weit über dessen Anwendung auf den Bereich der Bildungs- und Hochschulpolitik hinaus, zur Voraussetzung "verantwortungsbewußter" Politik erklärt.

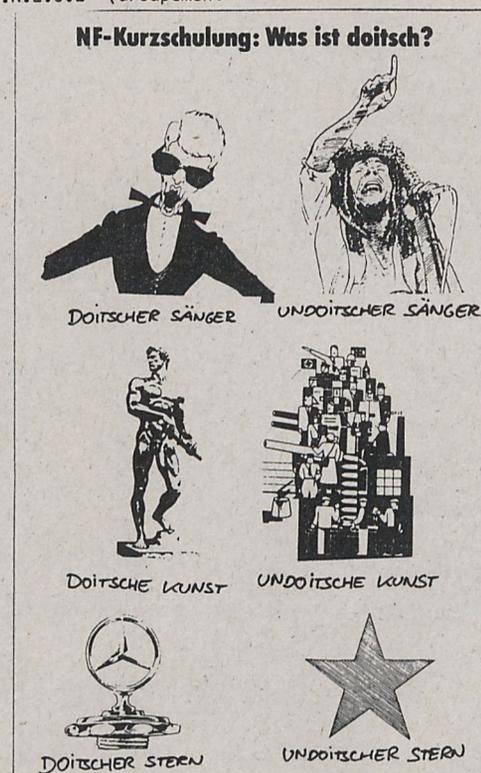
Dieses "realistische Menschenbild" ist nun aber keineswegs irgendeine zufällige Redewendung mit unbestimmtem Inhalt, sondern der grundlegende Bestandteil des heute die westeuropäische "neue Rechte" charakterisierenden Ideologiemusters.

Dieses Ideologiemuster zeichnet sich durch folgende Struktur aus: Es leitet aus dem die biologisch bedingte "Ungleichheit" der Individuen, Völker und Rassen behaupteten "realistischen Menschenbild" (in sinnvoller Bedeutung auch als "biologisches" oder "lebensrichtiges", "naturalistisches" oder, in eben diesem Verständnis, "wissenschaftliches Menschenbild" bezeichnet) unter dem Programmschlagwort "Ethnopluralismus" die Forderung nach einer dieser Ungleichheit entsprechenden ("lebenswaren" auch in diesem Sinne "humanen") Gesellschafts- und Staatsneuordnung ab, die in innenpolitischer Anwendung auf die Forderung nach einer hierarchisch gestuften Leistungselitengesellschaft, die Frontstellung gegen Ausländerintegration und die Forderung nach einem jeweils völkisch "artgemäßen" politischen Staatsaufbau, in der außenpolitischen Anwendung auf die Forderung nach einer Staatenneuordnung Europas gemäß seinen "ethnischen Gruppen" bzw. "Volksidentitäten" (ethnopluralistische Neuordnung) hinausläuft

und in spezieller Anwendung auf die "deutsche Frage" zur Forderung nach Wiederherstellung eines alle ethnisch Deutschen, also auch die Österreicher, Deutsch-Schweizer, Südtiroler in sich einschließenden Großdeutschland führt.

Dieses Grundmuster findet sich übereinstimmend in sämtlichen theoretisch-politischen Schriften des ideologischen Zentrums der französischen "Nouvelle Droite", dem G.R.E.C.E (Groupement

völkischen Prämissen ausgehenden neo-rassistischen (ihrer eigenen Darstellung nach: artspezifischen-europäischen) Weltanschauung, die auch für den Faschismus charakteristischen Denkmuster vom "Volksganzen" und der "organischen Volksgemeinschaft" reproduziert und für deren Durchsetzung im politischen Denken der Öffentlichkeit sie sich unter der Losung "Kulturrevolution" einsetzen.



de Recherche et d'Etude pour Civilisation européenne) wie ihres seit 1980 in der Bundesrepublik tätigen Pendant, des Thule-Seminars (Arbeitskreis für die Erforschung und das Studium der europäischen Kultur e.V., Kassel, Wien, Genf) wie auch in den Programmen all derjenigen Gruppen der Neuen Rechten, zu deren Herausbildung es in engem Zusammenhang mit der Entstehung dieser neuartigen ideologischen Zentren seit Ende der 60er und in den 70er Jahren kam. Das G.R.E.C.E und seine Ableger in anderen westeuropäischen Ländern gehören zu den wichtigsten europäischen Ausgangszentren für die theoretische Reartikulation einer von sozialdarwinistisch-

Unverwechselbares Erkennungsmerkmal dieses ideologischen Schemas ist die Wiederaufnahme der bis auf Friedrich Nietzsche und sodann die gesamte "völkische" Tradition in Deutschland zurückgehende Feind-Ansage an den "Egalitarismus" bzw. die "Gleichheitslehre" (d.h. an die Gleichheitsidee) und an, als ihre geisteswissenschaftlichen Wurzeln, den "Universalismus". (d.h. an jeden die "Lebenseinheiten" Volk und Rasse übergreifenden Menschheits- und allgemeinen Humanitätsgedanken) und das dann hieraus, den universellen Humanitäts- und Gleichheitsgedanken als die gemeinsamen Grundlagen des Liberalismus und des Marxismus erkennend, abgeleitete, schon für den klassischen Faschismus richtungscharakterische

politische Doppel-Feindbild vom Liberalismus und Marxismus als nur zwei verschiedenen Repräsentanten ein und desselben "lebenswidrigen" Egalitäts- und Menschheitsgedankens.

Zum Beleg der Verbreitung des "realistischen" Menschenbildes im heutigen Spektrum der neofaschistischen Neuen Rechten weisen in nur beispielhafter Ordnung angeführt:

- die Orientierung der "nationalrevolutionären" Gruppen der Neuen Rechten dienende richtungsweisende Aufsatz "Das realistische Menschenbild" in "Ideologie und Strategie. Zentrales Kaderorgan nationalrevolutionärer Basisgruppen", Ausgabe 8 vom November 1973.



DOITSCHER BAUM



UNDOITSCHER BAUM

- Die Kapitel "Das biologische Menschenbild und "Ethnopluralismus (mit Jensenismus und Eugenik)" in Günter Bartsch's "Revolution von rechts, Ideologie und Organisation der Neuen Rechten", Freiburg 1975. Dieses Buch bot die erste umfassende Darstellung des gesamten ideologischen Ansatzes der Neuen Rechten. Zum vollen Verständnis der außenpolitisch auf eine "ethnopluralistische Neuordnung", ein "Großdeutschland" in einem "Großeuropa", und innenpolitisch auf einen "organischen Staatsaufbau" zielenden Anwendungskonsequenzen dieses Ansatzes sind auch die beiden anschließenden Kapitel "Befreiungsnationalismus" und "Europäischer Sozialismus", auf die hiermit verwiesen werden soll, unerlässlich.

...

- Auf die Thesen 4,5 und 10 in den "24 Thesen zum Nationalismus" der Jungen Nationaldemokraten, beschlossen 1976 in Mannheim, in denen es heißt "Der Nationalismus erkennt das von den Wissenschaftlern erschlossene neue Menschenbild an und wird fortgestaltend neue Erkenntnisse in seine programmatische Aussage einbeziehen." (These 4), "Der Nationalismus bekämpft Liberalismus und Marxismus, weil beide Ideologien wissenschaftsfeindlich und nicht lebensrichtig" sind." (These 5),

"Das wissenschaftliche Menschenbild widerlegt die Grundthese der Liberalisten und Marxisten: die angebliche 'Gleichheit' aller Menschen." (These 10)

- auf das Parteiprogramm der NPD von 1973, Abschnitt B, Punkt 5, überschrieben "Die NPD bekennt sich zu einem lebensrichtigen Bild der Menschen und Völker"
- auf die Rede des NPD-Bundesvorsitzenden Martin Mußnug auf dem 16. ordentlichen NPD-Bundesparteitag im Juni 1982, in der es heißt "Ausgangspunkt nationaldemokratischer Gesellschaftspolitik ist das lebensrichtige Menschenbild auf der Grundlage der Erkenntnisse der modernen Wissenschaft und das heißt ein Menschenbild, das auf der Anerkennung der Ungleichheit der Menschen beruht. Von hieraus ergibt sich die Frontstellung gegen die menschen- und volksfeindlichen Ideologien des Liberalismus und des Marxismus, deren Erscheinungsformen der westliche Privat-Kapitalismus und der östliche Staatskapitalismus sind."

(vergleiche hierzu im RFS-Organ "Der Ring" Heft 1/85, Seite 10: "Ursachen der Umweltzerstörung ... Marxismus und Liberalismus hauptschuldig", die Besprechung des Buches eines Mitglieds und Autors des Thule-Seminars)



DOITSCHER GEIST



UNDOITSCHER GEIST

Daß der RFS aus dem Ansatz des "realistischen Menschenbildes" nicht nur, wie auch die anderen Gruppen der Neuen Rechten, auf dem Gebiet der Bildungs- und Hochschulpolitik die in ihm verlangte und ihrer Begründung dienende elite-theoretische Konsequenz zieht, sondern seine Mitglieder auch eine Affinität zur ethnopluralistischen Konsequenz erkennen lassen, belegen die empfehlenden Besprechungen ethnopluralistisch orientierter Literatur durch RFS-Mitglieder in der Zeitschrift "Student" und im RFS-Organ "Der Ring". So z.B. die durchweg lobende Rezension des für die ethnopluralistische Konzeption grundlegenden Buches "Nationale Identität" von Henning Eichenberg, eines der führenden "nationalrevolutionären" Ideologen der Bundesrepu-

blik, durch RFS-Gründungsmitglied Klaus Kunze ("Student", Nr. 83), in der auch der Feindbildtopos "Universalismus" offenbar beifällig referiert wird. Von nicht minderem Interesse ist die regelmäßige Inseratenwerbung der für die Verbreitung des Ideologiemusters der Neuen Rechten einschlägig gekannten Verlage, so etwa in "Der Ring" 1/85 die Buchwerbung für die neueste Schrift des führenden ideologischen Kopfes der französischen Neuen Rechten Alain Benoist's "Kulturrevolution von Rechts", in der sich das gesamte hier skizzierte ideologische Strategiemuster nur erneut vorgetragen findet.



DOITSCHES TIER



UNDOITSCHES TIER

Daß der deutsche Faschismus ideologisch von einem sozialdarwinistisch fundierten Rassismus ausging, der die These von der "natürlichen Ungleichheit" der Menschen, Völker und Rassen begründete, und er daraus die Konsequenz sowohl einer elitär-hierarchischen Führerordnung wie der angebliche notwendigen "völkischen Neuordnung" Europas zog, darf als allgemein bekannt und keines Nachweises bedürftig vorausgesetzt werden. Daß die heute in Umlauf gesetzte Vokabel "Ethnopluralismus" nichts anderes als ein fremdsprachliches Ersatzwort für "völkisch" ist, dürfte auf der Hand liegen. Daß die Schrittmacher einer Reartikulation des ideologisch altbekannten völkischen Biologismus ihr Argumentationsmuster vor der Öffentlichkeit nicht gerne mit seiner einstigen Rolle für die Entwicklungsgeschichte des Faschismus und in der Zeit des Faschismus in Verbindung gebracht sehen wollen, sondern es lieber (wie freilich auch schon seine früheren Verfechter) als das taufrische Produkt jüngster Erkenntnisse der Erbbiologie und der Verhaltensforschung ausgeben möchten, ist verständlich. Und das auch, wenn und gerade weil die tatsächliche Kontinuität zwischen beiden sich in auffallend vielen Fällen bis ins aktuell-politische fortsetzt.

...

# Wer vom Kapitalismus nicht reden will...

"Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen." Diese Erkenntnis Max Horkheimers aus dem Jahre 1938 ist grundlegend, will man sich mit den sozialen Inhalten faschistischer Diktaturen auseinandersetzen.

Selbst ein nur flüchtiger Blick auf die deutsche Geschichte zeigt uns den Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Faschismus. In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts vollzog sich in Deutschland eine enorme Modernisierung und Rationalisierung des Produktionsapparates und Konzentration des Kapitals. Durch die Verschmelzung von Industrie- und Bankkapital entstanden Monopole von bisher nicht gekannten Ausmaßen. Hier seien nur Siemens, AEG oder die IG Farben genannt. Daß mit diesem Konzentrationsprozeß auch die Möglichkeiten zur Durchsetzung der politischen Interessen des Monopolkapitals ansteigen, versteht sich von selbst. Die Finanzierung der NSDAP durch Kreise von Industrie und Handel sowie die Duldung des Naziterrors durch die angeblich unabhängige Justiz sind bekannte Tatsachen.

Zwar konnten 1918/19 die für eine sozialistische Gesellschaft kämpfenden Teile der Arbeiterbewegung mit Hilfe der SPD niedergeschlagen werden, trotzdem bestanden große und schlagkräftige Arbeiterorganisationen weiterhin fort. Darüberhinaus übte die Sowjetunion als ein Land, das sich von der Herrschaft des Finanzkapitals befreit hatte, eine große Anziehungskraft auf die Arbeiterklasse aus.

Die Wirtschaftskrise von 1929 brachte neues Elend und Entbehrungen mit sich; die Zahl der Arbeitslosen stieg auf eine Rekordhöhe, die Reallöhne fielen, eine Unzahl von Wirtschaftsunternehmen mußte Konkurs anmelden. Für weite Teile des Kleinbürgertums bedeutete das den Abstieg in das Proletariat. Hier fanden die Nazis mit ihrer demagogischen Ideologie hauptsächlich eine Massenbasis. 1933 war die kapitalistische Gesellschaftsordnung in eine so ernste Krise geraten, daß sie nur noch mit diktatorischen, staatster-

roristischen Maßnahmen aufrecht zu erhalten war.

Das angebliche Wirtschaftswunder nach der Machtübergabe an die Nazis 1933 bedeutete für die Arbeiter erneut eine Senkung der Löhne und ein weiteres Steigen der Preise, die Mittelschichten wurde noch

Mitteln sollte der Widerstand dagegen gebrochen werden, daß die Lasten der Krise von den arbeitenden Menschen getragen werden müssen.

Die ungeheure Aufrüstung verschaffte den Rüstungsmonopolen weitere Extraprofite. Außerdem wurde so die Grundlage dafür ge-



Nr. 2/1934 der Arbeiter-Illustrierten-Zeitung (AIZ)

weiter deklassiert. Die großen Konzerne hingegen erzielten Profite, wie sie nicht einmal das Kaiserreich ermöglicht hatte. Die vollständige Entrechtung der arbeitenden Menschen war die Voraussetzung dafür. Die Gewerkschaften wurden zerschlagen, KPD, SPD und die anderen Organisationen der Arbeiterklasse wurden verboten. Die demokratischen Rechte wurden außer Kraft gesetzt. Demokratisch und fortschrittlich gesinnte Menschen wurden eingesperrt, gefoltert und ermordet. Mit diesen terroristischen

legt, daß die ökonomische Expansion des deutschen Imperialismus auch militärisch durchgesetzt werden konnte. Die systematische Vorbereitung eines Angriffes auf die Sowjetunion sollte auch diesen Staat wieder der Herrschaft des Finanzkapitals unterwerfen. Zusammenfassend charakterisierte Georgi Dimitroff 1935 das Wesen des Faschismus an der Macht als "die offene, terroristische Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischsten, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals."

# Die Inflation des Faschismusvorwurfs

Eine ganz eindeutige Definition des Faschismus-Begriffs gibt es nicht. Doch gerade die Erfahrungen in Deutschland mit der NS-Herrschaft sollten die Entlarvung von faschistischer Gesinnung und von faschistischen Tendenzen einer gesellschaftlichen Entwicklung leicht machen.

Antisemitismus bis zum Mord an Millionen Juden in ganz Europa ist nur der schrecklichste Ausdruck des Faschismus in Deutschland. Der Kampf gegen die Arbeiterbewegung - bis zur Ermordung von Gewerkschaftern, Kommunisten und Sozialdemokraten, die nationalistische und sozialdarwinistische Theorie gehören ebenso zu den Charakteristika des Faschismus. Obwohl man also vor diesem Hintergrund eine faschistische Gesinnung leicht entlarven kann, wird heute mit dem Faschismusvorwurf gegen alle möglichen politischen Gegner gekämpft.

Dies geschieht in der Hoffnung, den (zum Glück) herrschenden antifaschistischen Konsens unserer Gesellschaft gegen den politischen Gegner ausspielen zu können.

## Faschismusvorwurf gegen Linke

Unersehten ist der, hauptsächlich aus CDU-Kreisen kommende Faschismusvorwurf gegen Linke.

Kohl vergleicht Gorbatschow mit Goebbels, Geißler glaubt, Pazifisten hätten Auschwitz erst möglich gemacht. Konservative fühlen sich von den protestierenden Stahlarbeitern an die NS-Zeit erinnert. Diese Liste ist gerade in jüngerer Zeit erschreckend lang geworden. Sogar den Grünen ("basisdemokratisch, gewaltfrei") wurde schon der Faschismusvorwurf gemacht. Dahinter steckt mehr als nur der Versuch, linke Positionen gesellschaftlich zu ächten. Die Inflationierung des Faschismusvorwurfs dient auch dazu, diesen Begriff als politisches Argumentationsmittel unbrauchbar zu machen, oder genauer und schlimmer: es dient der Vergangenheitsvertuschung. Das in seiner schrecklichkeit einmalige NS-Regime wird mit anderen politischen Systemen vergleichbar gemacht. Die inflationäre Verwendung "historischer" Vergleiche

politischer Gegner mit Nazis ist Teil der selben Strategie, die rechte Historiker in der "Historikerdebatte" verfolgen (siehe Artikel hierzu in diesem Heft). Rechtsextremistische Positionen, die durch die Faschismusablehnung noch weitgehend geächtet sind, sollen in den konservativen Kreisen und in der CDU wieder salonfähig werden. Gerade in Bezug auf die sich immer noch ausbreitende Ausländerfeindlichkeit scheint diese Taktik aufzugehen.

„Ein Faschist, der nichts ist,  
als ein Faschist,  
ist ein Faschist.  
Aber ein Antifaschist,  
der nichts ist,  
als ein Antifaschist,  
ist kein Antifaschist.“

(Erich Fried)

## Faschismusvorwurf gegen Konservative

Umso trauriger ist es, daß Linke an der Inflationierung von Faschismusvorwurf und NS-Vergleichen nicht uneteiligt sind. Nur zwei Beispiele: Personen, überwiegend aus dem autonomen Spektrum, die völlig zu Recht gegen die Haftbedingungen der Gefangenen aus der Startbahnbewegung kämpfen, scheuen nicht davor zurück, Gefängnisse in der BRD als "High-Tech KZs" zu bezeichnen. Auch der Verband der Nierenkranken und Dialysepatienten, der Blüms Gesundheitsreform als "Euthanasieprogramm" bezeichnet, trägt zur Inflationierung des Faschismusvorwurfs bei. Was mit diesen Vergleichen bezweckt wird, ist klar, ein breiterer Konsens im politischen Kampf wird gesucht. Tatsächlich ließe sich aber sowohl im Kampf gegen Haftbedingungen als auch gegen die Gesundheitsreform ein viel breiteres Bündnis erzielen,

wenn man auf diesen, viel zu weit gehenden Vorwurf verzichtete. Und mit den richtigen Argumenten hat man schon immer besser kämpfen können als auf Grundlage einer falschen Analyse.

Wie schädlich Benennen von Dingen als faschistisch ist, die dies eindeutig nicht sind, will ich an einem weiteren Beispiel deutlich machen. Es gibt viele Kritiker des in der BRD herrschenden Systems, die die BRD als faschistisch bezeichnen, weil sie faschistische Regimes wie in Chile oder in der Türkei unterstützt. Dies geschieht ja nun auch tatsächlich. Die Türkei wird aus der Bundesrepublik unverhohlen mit Waffen beliefert und auch politisch unterstützt. Waffen und Polizeiausrüstung werden auch nach Chile geliefert und es gibt sogar Politiker, die das dortige Pinochet-Regime auch verteidigen. Wird jetzt aber deshalb die BRD als faschistisch bezeichnet, so wird der Faschismusbegriff entleert und mittelfristig sogar der antifaschistische Konsens gefährdet. Denn dieser beruht in einem wesentlichen Teil auf der Ablehnung der staatsterroristischen Methoden der NS-Herrschaft, nicht etwa auf einer Beurteilung der Endphase der Weimarer Republik oder auf einer intellektuellen Auseinandersetzung mit der faschistischen Ideologie. Es muß ein Ziel, auch der KapitalismuskritikerInnen bleiben, auch AnhängerInnen der "freien Marktwirtschaft" in ein antifaschistisches Bündnis einzubeziehen. Die Erfahrung mit dem Faschismus in Deutschland war zu schrecklich, als daß es sinnvoll ist, zu versuchen, mit dem Faschismusvorwurf das kapitalistische System auszuhebeln. Denn dadurch wird der antifaschistische Konsens gefährdet. Man kann, ohne daß dadurch irgendetwas verharmlost wird, das kapitalistische System angreifen, weil seine Orientierung am Profitinteresse Waffenlieferungen an Chile möglich macht. Die Zustände werden ja kein bißchen besser, bloß weil sie nicht faschistisch sind. Organisationen, die von ihrem Handeln oder ihrem Programm her faschistisch sind gibt es ja auch in der BRD zur Genüge: NPD, FAP, RFS, Wiking Jugend... Solche Organisationen müssen als faschistisch bekämpft werden. Und wo sie Unterstützung oder Schutz staatlicher Stellen genießen, muß dies gegeißelt werden. Aber eine inflationäre Verwendung des Faschismusvorwurfs nutzt den Linken gar nichts sondern unterstützt die Taktik der Ultra-Konservativen.

# Entsorgung der Geschichte

Was im Spätsommer 1986 in den Spalten der liberalen und weniger liberalen Presse von FAZ über Zeit zu FR und links für einige Aufregung sorgte, drang Ende letzten Jahres auch an die TH Darmstadt : der Historiker- streit.

Zwei seiner Exponenten hielten im Dezember 1987 Vorträge über "Die Last mit der Geschichte": Eberhard Jäckel und Ernst Nolte.

Zunächst: Worum geht es bei diesem Historikerstreit?

Vordergründig darum, welche Bedeutung die Zeit des Faschismus für uns heute hat. Wie sollen wir uns mehr als vierzig Jahre nach der Niederlage des Hitler-Faschismus angemessen mit jener Zeit befassen?

Nach der Wende wurde diese Position öffentlich in Zweifel gezogen. Die Diskussion über den Besuch Reagans an den SS-Gräbern in Bitburg und die Auseinandersetzung über das historische Museum in Westberlin, waren die ersten Anzeichen. Reaktionäre Politiker wie Strauß und Dregger forderten, man müsse "aus dem Schatten der Geschichte heraustreten", ihr "Mißbrauch mache zukunfts-unfähig".

Diese Aussagen zeigen, worum es eigentlich geht. Wirtschaftswunder und Massenkonsum sicherten in den ersten Jahrzehnten nach Gründung der BRD die Massenzustimmung zu den bestehenden gesellschaftlichen Ver-

Eine Altlast stand den Propagandisten des neuen Nationalbewußtseins dann doch noch im Wege, die noch entsorgt werden mußte, die Er-



innerung an zwölf Jahre Faschismus. So formulierte Kanzler Kohls Redenschreiber Michael Stürmer dann auch: "In einem geschichtslosen Land gewinnt derjenige die Zukunft, der die Erinnerung füllt, die Begriffe prägt und die Vergangenheit deutet."



» Graffiti nennt man das. Zuerst fand ich's gräßlich - aber irgendwie gewöhnt man sich dran.«

Ganz in diesem Sinne argumentierten 1986 konservative Ideologen, die Untaten der Nationalsozialisten wären in der Geschichte keineswegs einmalig (allenfalls der "technische Vorgang" der Vergasung), Vorbild des Faschismus wäre der sowjetische Kommunismus. Rhetorisch fragte Ernst Nolte am 6.6.86 in der großbürgerlichen FAZ: "Vollbrachten die Nationalsozialisten, vollbrachte Hitler eine "asiatische" Tat vielleicht nur deshalb, weil sie sich und ihresgleichen als potentielle oder wirkliche Opfer einer "asiatischen" Tat betrachteten? War nicht der "Archipel GULag" ursprünglicher als Auschwitz? War nicht der Klassenmord der Bolschewiki das logische und faktische Prius des "Rassenmordes" der Nationalsozialisten?"

Darüberhinaus behaupteten die konservativen Historikerstreiter, die Beschäftigung mit dem Faschismus hindere das deutsche Volk, seinen wahren Feind zu erkennen und zu bekämpfen - den sowjetischen Kommunismus.

Diese Diskussion durchzog die Geschichte der BRD von Anfang an. Bis zur Wende von 1982 schien sich die Auffassung durchgesetzt zu haben, es dürfe keinen Schlußstrich geben, wir müßten uns weiterhin die Verbrechen des Nationalsozialismus vergegenwärtigen.

hältnissen. Inzwischen ist sowohl aus ökonomischen als auch aus ökologischen Gründen dieses Identifikationsmuster mit dem Staat BRD brüchig geworden. Folglich muß ein neues (altes) Ideal her, für das das Volk bereit ist, Opfer zu bringen: der Nationalstolz.

So feierte die Totalitarismustheorie aus Zeiten des kalten Krieges eine späte Wiederauferstehung. Eberhard Jäckel wies am 4.12. in Darmstadt auf die Funktion dieser reaktionären Faschismusinterpretation hin: Mit dieser Theorie sei der Kommunismus als ursprüngliches Übel gekennzeichnet worden, der Faschismus sei eine wenn auch entartete, aber doch legitime Form der Gegenwehr gewesen.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages in Darmstadt stellte Jäckel der konservativen Position seine eigene entgegen: Gerade die Beschäftigung mit dem Faschismus befähige uns heute dazu, Errungenschaften und Werte eines gegenwärtigen Staates kritisch zu bewerten und so unter Umständen auch zu einem positiven Staatsverständnis zu gelangen. In diesem Zusammenhang erwähnte Jäckel den durch die Rechtsordnung des Grundgesetzes gewährleisteten Pluralismus.

## Bekanntmachung

**Det.: Radikalerlass**

Die Bevölkerung wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die ehem. Mitgliedschaft in NSDAP, SA, SD, SS und im NS-Rechtswahrbund einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst nicht entgegensteht.



Der Landesbeauftragte für  
das Verbotsgesetz.

Grafik: Klaus Staack

Innenpolitisch ermöglichte die Totalitarismustheorie nach Gründung der BRD einerseits die Integration der alten Nazis in den Herrschaftsapparat des neu entstandenen Staates, andererseits die organisatorische Zerschlagung der KPD. Nach außen diente die Totalitarismustheorie der Eingliederung in die NATO mit dem klaren Feindbild Sowjetunion. Eine Auseinandersetzung über die Ursachen des Faschismus wurde so verhindert.

Gerade jenes "eingigermaßen verbindliche Geschichtsbild", das die Konservativen durchzusetzen versuchten, widerspreche diesem Pluralismus zutiefst.

So sehr man Jäckel in seinen Anstrengungen unterstützen muß, das Geschichtsbild der Wendeideologen anzugreifen, so muß man doch feststellen, daß sowohl die liberale Position Jäckels als auch die reaktionäre Position Noltes, dem selben Ziel dienen, die Zustimmung für die gesellschaftlichen Verhältnisse in diesem Staat zu festigen.

Jäckels Ansatzpunkt ist durchgehend das "Sollen" dieses Staates. Die konkrete gesellschaftliche Realität kann er daher weitgehend ignorieren. Professor Azzola wies in der anschließenden Diskussion am Beispiel des Staatsbürgerrechtes darauf hin, daß eine weitgehende Kontinuität zwischen den Normen des faschistischen Staates und der BRD bestehe.



Seine idealistische Position enthebt Jäckel auch des Problemes, davon zu sprechen, wer Hitler an die Macht brachte, und in wessen Auftrag und Interesse er sie ausübte. Bezeichnend für Jäckels Anschauungen ist es, daß er mit Vorliebe von der "Hitler-Zeit" zur Kennzeichnung des Faschismus spricht. Als ob Hitler als gleichsam gottgegebenes Unglück über die Deutschen gekommen sei!

Wer sich eingehender mit dem Historikerstreit befassen möchte, der/dem sei die Broschüre "Geschichte und Identität", herausgegeben vom AstA-Linke Liste Universität Ffm., empfohlen. (Erhältlich im AstA-Büro)

Alle Zitate dieses Artikels sind dieser Broschüre entnommen.



# FAP: Neonazis in Langen

13. März 1988 in Langen, einem nördlichen Vorort von Darmstadt. Etwa 100 Antifaschisten treffen sich zu einer Gedenkveranstaltung für die Opfer des Faschismus in Langen am Alten Rathaus. Ca. 12 Neonazis bauen sich breitbeinig am Rande der Kundgebung auf. Unter den Faschisten FAP ("Freiheitliche Arbeiterpartei")-Prominenz wie Michael Kühnen und Altnazi Otto Riehs. Als ein Redner an die Mißhandlungen erinnert, die die politischen Gegner des Nationalsozialismus in Langen durchgemacht haben ( am 12. März 33 wurden Gewerkschafter, Kommunisten und Sozialdemokraten und auch Juden, deren die Nazis habhaft werden konnten, im Rathaus brutal mißhandelt), gibt es Hohnge-lächter bei den Neonazis. Vor der Veranstaltung verteilen die Neonazis das nebenstehende Flugblatt.

Nach Verstreichen einer Gedenkminute werden die Nazis von den Antifaschisten abgedrängt.

So provozierend und auch beängstigend dieser Auftritt der Faschisten war, er war vergleichsweise harmlos. Im November 86, bei einer Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages der Judenprogrome provozieren die Nazis mit Hitlergruß und dem Absingen faschistischer Lieder. Die Polizei nimmt sie fest und findet bei ihnen auch Waffen.

In Langen sitzt ein großer Teil der FAP-Prominenz. Michael Kühnen hat am 1. Mai angekündigt, in Langen für die FAP zu den Kommunalwahlen zu kandidieren. In Langen wohnt auch der "Gauleiter Hessen", Hess. Die FAP ist eine offen nazistische Organisation. Anders als andere rechtsextremistische Organisationen machen sich die FAPler nicht die Mühe, NS-Verbrechen zu leugnen.

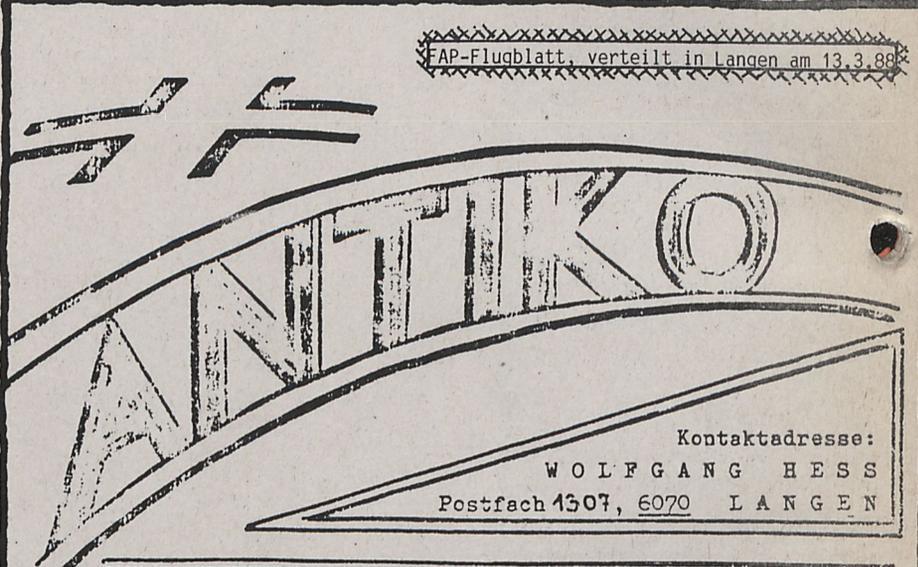
Die Taktik der FAP erläutert Michael Kühnen, Gründer der jetzt verbotenen "Aktionsfront Nationaler Sozialisten", verantwortlich für verschiedene Anschläge und Überfälle, heute "Führer" der FAP, in einem Interview. Hier seine Antwort auf die Frage, wie er die Entwicklung in der rechten Intelligenz (Stichwort: Historikerstreit) beurteilt: "Selbstverständlich, wir sind da sehr für!

Wir können als organisierte Bewegung zur Zeit in diese Prozesse relativ wenig eingreifen, aber wir nehmen das zur Kenntnis, wir bauen das mit ein und wenn wir einmal zu einer gesellschaftlichen Kraft geworden sind, werden wir auch an solche Leute herantreten. Nur im Augenblick haben wir

nur denen etwas zu bieten, die in diesem System nichts mehr zu verlieren haben."

Die FAP spricht also vor allem Jugendliche aus Randmillieus an. Ein typischer Weg in die FAP führt über die Wiking-Jugend.

FAP-Flugblatt, verteilt in Langen am 13.3.88



Kontaktadresse:  
WOLFGANG HESS  
Postfach 1307, 6070 LANGEN

**ANTIKOMMUNISTISCHES-AKTIONSBÜNDNIS- LANGEN/ESSEN**

Liebe Langener Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger !

Wieder einmal versuchen kommunistische Volksverhetzer unter dem Deckmantel der Menschlichkeit für ihre verbrecherischen Ziele zu werben. Volkstreue Kräfte -wie die FAP- sollen diskreditiert werden, das "böse Dritte Reich" muß erneut dazu herhalten Schuldgefühle zu wecken und von den menschenverachtenden Machenschaften des Kommunismus abzulenken.

Es ist kein Zufall, daß die heutige Mahnwache vor dem alten Rathaus in Langen unter Federführung der VVN/BdA stattfindet. Diese ach so demokratische Organisation steht im Verfassungsschutzbericht unter Punkt IV. als "Moskauorientierte Kommunisten" Hier erfahren wir auch: "Die VVN/BdA verknüpft ihre aktuelle Agitation seit Jahren mit mahnenden Verweisen auf die NS-Zeit und auf angeblich drohende parallele Entwicklungen!"

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, laßt Euch nicht durch Hinweis auf ein halbes Jahrhundert zurückliegende Ereignisse von den alltäglichen Verbrechen der kommunistischen Weltverschwörung ablenken. Hitler ist tot - aber die Kommunisten wollen die Weltherrschaft. Dies zu verhindern ist unser aller Aufgabe.

Gegen die internationalistischen Interessen des Kommunismus!

**FÜR DEUTSCHLAND!**

Die FAP ist eine größere Gefahr, als es die schwachen Wahlergebnisse in Baden-Württemberg vermuten lassen. Denn die FAP kann aus Trotzverhalten, das hinter manchen Hakenkreuzschmierereien steckt, in offenen Faschismus verwandeln. Es ist daher auch schwer einzusehen, daß die FAP nicht verboten wird. Dies ist zu fordern, auch wenn klar ist, daß z.B. der Kampf gegen Jugendarbeitslosigkeit gleichzeitig auch wirkungsvollerer Kampf gegen den Neofaschismus ist. Der illegale Charakter der FAP ist eigentlich nicht zu übersehen: Sie verteilen und plakatieren Hakenkreuzplakate (z.B. gegen die "Judenparteien SPD CDU CSU FDP"); u.a. Michael Kühnen und Wolfgang Hess aus Langen (in Hess' Keller fand die Polizei 1982 ein ganzes Waffenlager) wurden zu langen Haftstrafen verurteilt; was FAPler auf ihren internen Veranstaltungen so alles zum Besten geben ist auch kein Geheimnis, Journalisten haben dies schon oft genug

beobachtet und wiedergegeben. Aus Entsetzen über die FAP-Aktivitäten hat sich in Langen ein sehr aktives Antifaschistisches Aktionsbündnis gebildet. Anfangs stand Geschichtsar-

Darmstädter Echo,  
16.5.1988

### 27 Neonazis festgenommen

MÜNCHEN (ap). Bei Aktionen von Neonazis in München sind in der Nacht zum Sonntag im Zelt der „Giesinger Festwoche“ am Candidplatz 27 Rechtsradikale festgenommen worden. Sie hatten einer Mitteilung des Münchner Polizeipräsidiums zufolge den „Hitler-Gruß“ gezeigt und „Sieg Heil“ gerufen. Bereits am Samstag war der 32 Jahre alte ehemalige Leiter der 1983 verbotenen rechtsextremistischen „Aktionsfront Nationale Sozialisten/Nationale Aktivisten“, Michael Kühnen, in Siegersbrunn bei München in Gewahrsam genommen worden. Er sollte dort als Gastredner bei der Gründungsversammlung des Landesverbandes Bayern der „Freiheitlichen Arbeiter-Partei“ (FAP) auftreten. Die Polizei bezeichnete die Festnahme als eine „Maßnahme der polizeilichen Prävention“. Kühnen war erst am 2. März nach dreijähriger Haft aus der Strafanstalt Butzbach entlassen worden.

beit sehr stark im Mittelpunkt deren Arbeit, doch schon die davon initiierten Gedenkveranstaltungen für die NS-Opfer brachten die Neonazis in der geschilderten Weise auf den Plan. Trotz der für Südhessen einzigartig systematischen Naziaktivitäten erweist sich das Einbringen der antifaschistischen Arbeit in die offizielle Kommunalpolitik als zähes Geschäft. Der von den Grünen in die Stadtverordnetenversammlung eingebrachte Entwurf gegen die Naziaktivitäten wurde z.B. nachdem er auch in den Kreistag kam, von diesem völlig verstümmelt: Aus der Forderung, den rechtsextremistischen Gruppen keine öffentlichen Räume mehr zur Verfügung zu stellen, machte die Kreistagsmehrheit: "rechts- und linksextremistischen Gruppen" sollen keine Räume zur Verfügung gestellt werden. Es ist noch ein weiter Weg, bis CDU, FDP und auch viele SPD-Politiker die einzigartige Schrecklichkeit des Faschismus begreifen.

## Neonazistische Aktivitäten in Langen seit 1986

31.1.86 Während einer Podiumsdiskussion mit Landtagsabgeordneten fordern Neonazis der FAP die Wiedereinführung der Todesstrafe und die Einrichtung von KZs. Auf die Frage eines Diskussionsteilnehmers jüdischer Herkunft, was denn die Neonazis mit ihm machen würden, wenn sie an der Macht wären, erhielt er die Antwort: "Da können wir hier nicht sagen, sonst werden wir sofort verboten."

9.10.86 Am Haus eines bekannten Antifaschisten werden der Spruch "Jude raus" und ein Hakenkreuz geschmiert.



Nazi-Schmierereien am Haus eines bekannten Antifaschisten

10.11.86 An der ehemaligen jüdischen Synagoge stören etwa 10 Neonazis die Veranstaltung des Antifa Langen zum Jahrestag des Judenprogroms mit dem Hitlergruß und dem Absingen faschistischer Lieder. Die Polizei nimmt die Störenfriede fest und findet bei ihnen Hakenkreuzaufkleber und Waffen.

18.3.87 In der Nacht vom 17.3. auf den 18.3. beschmierern Neonazis das Alte Langener Rathaus mit Nazisprüchen: "FAP", Hakenkreuze, "Tod den Kommunisten", "Anitifa verrecke".

4.4.87 Ca. 25 Neonazis der FAP betreiben in der Langener Bahnstraße einen vom Verwaltungsgericht Darmstadt genehmigten Informationsstand mit ausländerfeindlichen Parolen ("Ausländer raus", "Türken raus").

Der anwesende Staatsanwalt hat keine Bedenken wegen der Parolen. Nichteinmal das Zeigen des Hitlergrußes veranlaßt die Polizei zum Eingreifen.

5.5.87 Neonazis beschmierern im Schutz der Dunkelheit das Haus eines bekannten Antifaschisten mit Hakenkreuzen.

6.6.87 An 28 Stellen im ganzen Stadtgebiet werden neonazistische Sprüche (z.B. "Juda verrecke") und Hakenkreuze geschmiert.

1.8.87 Zwei Neonazis überfallen einen Geldboten eines Supermarktes in Dreieich und erbeuten 40 000 Mark. Die Polizei kann sie wenig später festnehmen und die Beute sicherstellen.

17.8.87 Anlässlich des Todes des "Hitler Stellvertreters" Heß schmierern Nazis im ganzen Stadtgebiet Hakenkreuze und die Sprüche "Rache für Heß", "Tod den Heß-Mördern" und "Hass für Spandau".

9.11.87 Anlässlich des alljährlichen Fackelzuges zum Gedenken an die Opfer der Juden in Langen am Jahrestag der sogenannten "Reichskristallnacht" 21

versuchen Neonazis die Mahn- und Gedenkveranstaltung an der ehemaligen Synagoge zu stören. Die Polizei entschärft die Situation, indem sie die Faschisten abtransportiert.

18.1.88 Im ganzen Stadtgebiet und an der Wand des Dreieich-Gymnasiums werden Parolen wie "Juden, Nigger und Asylanten raus aus Deutschland" geschmiert.



27.2.88 In der Nacht vom 26. auf den 27. Februar werden im ganzen Stadtgebiet Neonazi-Schmierereien angebracht, in denen das Kommen von Neonazi-"Führer" Michael Kühnen, dessen Entlassung nach einer über zweijährigen Haftstrafe Mitte März erfolgt, angekündigt wird.

3.3.88 Der aus der Haft entlassene Michael Kühnen wird in Langen gesehen. Er lässt sich u.a. in einem Fotogeschäft Passbilder machen.

13.3.88 15 - 20 Neonazis - unter ihnen der Neonazi Michael Kühnen und der Altnazi Otto Riehs - versuchen eine Gedenkveranstaltung des Antifa Langen zu stören. Die Störer können von den Teilnehmern der Mahn- und Gedenkveranstaltung abgedrängt werden.

# Literaturverzeichnis

## Verwendete Literatur:

- "RFS" - freiheitlich oder faschistisch, 2. Auflage, Dezember 87, Hrsg.: AStA Uni Köln  
(Verwendet bei dem Artikel "Der RFS, rechtsextremistische Studentenorganisation"  
der Artikel "Die Ideologie der 'Neuen Rechten'" von Prof. R. Opitz ist dieser Broschüre  
entnommen)
- Göttinger Nachrichten, Sonderheft "Faschismus an der Uni", Hrsg.: AStA der Uni  
Göttingen, Mai '88  
(Verwendet bei dem Artikel "Burschenschaften, gut organisierte Männer-WGs oder rechts-  
extreme Organistionen)
- JUSO-Magazin "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit - den rechten Rattenfängern keine  
Chance"  
(Verwendet: das Schaubild "Das rechtsextreme Netz")
- Handbuch Antifa-Arbeit, Hrsg.: Jungsozialisten Niederrhein, Mai '86  
(Verwendet: Der Artikel "Rechtsextremismus, Herkunft und Charakter" von Martin Stadel-  
meier)
- Verschiedene Materialien des Antifaschistischen Aktionsbündnis' Langen

Herzlichen Dank an die ASten Köln und Göttingen, an das Antifaschistische Aktionsbündnis  
in Langen und an alle Autoren.

## Weitere empfehlenswerte Publikationen zum Thema:

### Zeitschriften:

- "Sozialistische Praxis", Nr. 6, 11. Jg., Marburg  
(Artikel zur Ausländerfeindlichkeit und über die Nazi-Szene in Bielefeld)
- "Sozialistische Praxis", Nr. 2, 9. Jg. Marburg  
(Artikel: "40 Jahre bundesdeutscher Antifaschismus; ein Grund zum Feiern?")
- Vorwärts, Nr. 17/88  
(Artikel über die Parteien rechts von der Union)

### Bücher:

- "Rechtsdruck, die Presse der Neuen Rechten", Dietz TB Nr. 24, 19.80 DM
- "Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen", Hrsg. Wilhelm Heitmeyer  
Juventa, 34.00 DM.  
(Enthält die Ergebnisse einer Erhebung der Uni Bielefeld unter Jugendlichen)
- "Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten", Reinhard Kühnl, Köln, 1979  
(Vermittelt einen Gesamtüberblick über die Struktur des deutschen Faschismus)
- "Texte zur Faschismuskussion", Hrsg.: Reinhard Kühnl, Reinbeck, 1974  
(Fasst die wesentlichen Interpretationen von Faschismus an Hand von Originaltexten in  
einem Taschenbuch zusammen)
- "Faschismustheorien", Reinhard Kühnl, Reinbeck, 1971  
(Ein Leitfaden zur Faschismuskussion)
- "Formen bürgerlicher Herrschaft", Reinbeck, 1971  
(skizziert in kurzer Form ein Gesamtbild des Faschismus)
- "Antifaschismus", Hg.: P. Brandt, U. Schulze-Marmeling, Berlin, 1985  
(Stellt an Hand von Originaltexten Positionen deutscher Antifaschisten von 1922 bis  
zur Gegenwart dar)
- "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", W.I. Lenin, Berlin, 1983  
(ein kurzer Abriss über das Stadium des Kapitalismus, in dem sich der Faschismus ent-  
wickelte)
- "Die betrogene Generation", M. von Hellfeld, Arno Klönne, Köln, 1985  
(über Jugend im Faschismus)
- "Neokonservative und 'Neue Rechte'. Der Angriff gegen Sozialstaat und liberale  
Demokratie in den Vereinigten Staaten, Westeuropa und der Bundesrepublik",  
Hrsg.: Iring Fetscher, München 1983
- "Im Schatten der Krise, Rechtsextremismus, Neofaschismus und Ausländerfeindlichkeit"  
Hrsg.: Matthias von Hellfeld, Köln, 1986

Diese Literaturliste erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir halten  
die angegebenen Bücher aber für einen guten Einstieg, je nach Buch in die Theorie  
oder auch in die aktuelle Situation.